

initiativ

RUNDBRIEF 172 | HERBST/WINTER 2024/2025

In diesem *initiativ*-Heft widmen wir uns einem Thema, das wahrscheinlich sehr viele von uns bewegt: Angesichts der Dringlichkeit der Krisen unserer Zeit – Überschreiten der planetaren Grenzen, gefährliche Annäherung an Klimakippunkte, immer mehr Angriffe auf Frieden und Gerechtigkeit – wie kommen wir endlich kollektiv und individuell ins Handeln? Dazu kommt der Frust vieler, die bereits in unterschiedlichen Bereichen – z.B. als Erd-Charta-Botschafter*innen oder für Fridays for Future – engagiert sind: »Wir machen doch schon viel – warum werden wir so wenig gehört, warum scheint es gerade eher Rückschritte als Fortschritte zu geben?« Wir sind weit entfernt davon, die Antworten auf diese Fragen zu kennen – aber unsere Autor*innen greifen unterschiedliche Aspekte dieses Themas auf. Zur wirklichen Transformation braucht es einen Dreiklang: Es reichen nicht nur Fuß- und Handabdruck. Es braucht auch eine innere Entwicklung – ein neues Bewusstsein, die Entwicklung innerer Fähigkeiten –, sowie eine Transformation der Art und Weise, wie wir unser Miteinander gestalten (vielleicht ist das dann zusammen ein ‚Herzabdruck‘?).

In all diesen Bereichen waren die Erd-Charta-Aktiven auch wieder sehr engagiert unterwegs. Individuell, in unseren Projekten, und in der Zusammenarbeit mit anderen Initiativen. Mit gemeinschaftlichen und kreativen Aktivitäten;

mit Reflexionen über Gefühle, Werte, Spiritualität und Verbundenheit mit unserer Mitwelt; mit Gesprächen und Vorträgen, in lokalen und globalen Kontexten. Auch der Erd-Charta-Tag, der 29. Juni, wurde mit zahlreichen Angeboten an vielfältigen Orten begangen.

Lasst Euch zum Handeln anregen und genießt die Vorweihnachtszeit! Wie immer freuen wir uns, von Euch zu hören.

Herzliche Grüße aus der *initiativ*-Redaktion sendet
Christine Clar



ökumenische initiative
eine welt

IM BLICKPUNKT: HANDELN! MIT HERZ UND HAND

- 3 Wie komme ich ins Handeln?
- 5 Ins Handeln kommen. Beispiele aus der Praxis
- 8 Der innere Zirkel. Erd-Charta und die SDGs
- 9 Was heißt eigentlich ‚ins Handeln kommen‘?
- 10 Aus Wüste wird Wald. Gespräch mit Tony Rinaudo

ERD-CHARTA-SEITEN

- 16 Chronik
- 20 Turning Conscience into Action
- 21 KEYS-Projekt
- 22 Ein Jahr mit der Erd-Charta-Ideenwerkstatt Warburg
- 24 Die Erd-Charta bei der europäischen Bürgerbegegnung
- 25 Erd-Charta-Tag 2024
- 26 Erkundungen am Epochenrand
- 27 Transformation in Action
- 28 Schulbildung und Umweltschutz in Kamerun
- 29 Terminhinweise
- 30 Medienhinweis
- 31 Earth Story
- 32 Juttas RezepteRubrik

AUS DER INITIATIVE

- 12 Tief und weit
- 13 Bewegungsmelder
- 14 Kampagne Wehrhaft ohne Waffen
- 15 Gespräch mit Christine Clar

Impressum

initiativ – Rundbrief der Ökumenischen Initiative Eine Welt (ÖIEW)

Herausgeberin:

Ökumenische Initiative Eine Welt e.V.,
Erd-Charta-Koordinierungsstelle in
Deutschland

Redaktion:

Jutta Wiebke Boysen, Christine Clar,
Denis Kupsch, Bernhard Möller,
Isabelle Roosen (V.i.S.d.P.)

Redaktionsanschrift:

ÖIEW-Geschäftsstelle, Mittelstraße 4,
34474 Diemelstadt-Wethen
Tel. 05694 1417
E-Mail: info@oeiew.de
www.erdcharta.de

Erscheinungsweise: 2x im Jahr
Auflage: 1.200 Stück

Satz/Layout/Illustration:

Christiane Sasse, www.sasse24.de
Druck: Knotenpunkt, Buch/Hunsr.
auf Recycling-Papier

Fotos: Soweit nicht anders vermerkt,
privat, von Pixabay, wikimedia
oder aus dem Archiv der ÖIEW.

Team Geschäftsstelle:

Denis Kupsch / Finanzkoordinator;
Isabelle Roosen & Angelika Schroers /
Erd-Charta-Bildung und Vernetzung


Bankverbindung und Spendenkonto:

Waldecker Bank e.G.
IBAN DE91 5236 0059 0000 9153 00
BIC GENODEF1KBW

Redaktionsschluss Ausgabe 173:
31.01.2025

Förderhinweis:

Diese *initiativ*-Ausgabe wird gedruckt
mit finanzieller Unterstützung von
Engagement Global im Auftrag des
BMZ und der Stiftung Umwelt und
Entwicklung NRW. Für den Inhalt ist allein
die ÖIEW verantwortlich. Die Arbeit der
ÖIEW wird gefördert aus Mitteln der
Inlandsförderung von Brot für die Welt.

 Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

 STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN

Brot
für die Welt

»Wie komme ich ins Handeln?«

Diese Frage stelle ich mir schon seit Ewigkeiten. Die Welt ist so voller Unrecht, so voller Umweltsünden, dass ich lange gar nicht entscheiden konnte, wo anzufangen ist. Eigentlich müsste jede*r von uns 24 Stunden am Tag damit beschäftigt sein, die Welt zu einem besseren Ort zu machen, aber nur wenige sind wirklich aktiv. Wie kommt das?

Ins-Handeln-Kommen hat etwas mit Gewohnheiten und Veränderung zu tun, mit Ängsten und Befürchtungen, mit Erfolg und Misserfolg, mit Zeitmanagement, Empörung und vielem mehr. Ich möchte hier einige Punkte zur Sprache bringen, die wahrscheinlich menschlich sind und sehr verbreitet. Mit Patentrezepten ist hier nicht zu helfen. Aber sich den einen oder anderen Punkt ins Bewusstsein zu rufen und sich selbstkritisch zu beobachten, kann vielleicht helfen.

»Der Mensch ist ein Gewohnheitstier« ist eine Volksweisheit, die es in sich hat. Fast scheint es, dass nichts schwieriger ist, als dumme Gewohnheiten durch kluge zu ersetzen. Würden sonst so viele Menschen über Gewichtsprobleme oder Rückenschmerzen klagen, statt einfach loszulaufen und durch etwas Bewegung die Ursachen zu bekämpfen? Der Motivationstrainer Christian Bischoff rät, nicht alles auf einmal zu ändern, sondern sich genau einen Punkt vorzunehmen und nur an dem zu arbeiten. Und zwar in aller Regelmäßigkeit, jeden Tag, 21 Tage lang. So lange dauert es nämlich, eine Angewohnheit zu ändern. Beispiel Joggen: Es gilt, jeden Tag möglichst zur selben Zeit, bei Wind und Wetter eine Runde zu laufen. Vorsicht vor zu langen Strecken! Es geht darum, sich daran zu gewöhnen, bis sich das Gefühl einstellt »jetzt ist es wieder Zeit«. Drei Wochen lang. Erst, wenn das zur Gewohnheit geworden ist, wenn der Körper die Bewegung braucht, können weitere Veränderungen hinzukommen, Steigerung des Tempos oder größere Entfernungen. Oder Veränderung von ganz anderen Gewohnheiten. Es ist wichtig, nicht mehrere Dinge auf einmal verändern zu wollen. Eine einzelne Gewohnheit umzustellen, erfordert die gesamte Aufmerksamkeit. Denn nach kurzer Zeit wird sich das Gefühl einstellen: »Hier stimmt was nicht. Wie bitte, ich soll mich ändern?« und alle Widerstände werden mit voller Kraft dagegenhalten. Da ist es wichtig, trotzdem dranzubleiben. Sich Erinnerungs-

zetteln aufzuhängen. Durchhalteparolen parat zu haben. Eine Strichliste zu führen.

Mit Entscheidungen machen wir es uns nicht leicht in Deutschland. Alles muss wohldurchdacht sein, unangreifbar und bis ins Detail ausdiskutiert. Ich jedenfalls habe mich mit solchen Gedanken oft und lange selbst blockiert. Als junger Student fragte ich eine Bekannte: »Es gibt so viele tolle, engagierte Gruppen. Wie weiß ich, welche die richtige für mich ist?« Sie lachte und sagte: »Fang einfach an. Dann wirst du es schon merken.« Ist es wirklich notwendig, das ultimativ Richtige zu finden? Ein großartiger Merksatz vom Philosophischen Praktiker Dr. Thomas Polednitschek dreht die Frage um und erleichtert so den Schritt ins Handeln: »Warte nicht auf die richtige Entscheidung, sondern entscheide dich und Sorge dann dafür, dass es die richtige Entscheidung war!«

Niemand kann alles. Auch wenn es bei anderen so leicht aussieht, lass dich nicht täuschen. Mach das, was du gut kannst und was dir Freude macht. Nicht jede*r ist geborene*r Pressesprecher*in. Schließe dich einer Initiative oder Partei an, dort gibt es vielfältige Aufgaben, die alle wichtig sind. Mit anderen zusammenzuarbeiten hat auch viele Vorteile. Du kannst Ideen austauschen, Argumente sammeln und ausprobieren und hast eine Stütze an Tagen, an denen es mal nicht so gut läuft.

Nach dem Gespräch mit der Bekannten schloss ich mich tatsächlich verschiedenen Gruppen an. Amnesty international, Bürgerradio, Freundeskreis Guatemala, aber immer mit dem Gefühl: »Das reicht nicht.« Alle anderen waren mehr im Thema und ich konnte höchstens Mitläufer sein, kein Zugpferd. Durchhaltevermögen ist eine äußerst schwierige Angelegenheit, und sich notwendige Kompetenzen anzueignen, dauert. Es ist wichtig, sich klarzumachen, dass so ein Lernprozess niemandem erspart bleibt, und die Zeit solltest du dir eingestehen. Ich mache diese Erfahrung gerade im Ortsverband von Bündnis 90/Die Grünen. Die Vorgänge, Hintergründe und Zusammenhänge selbst auf Ortsebene sind so komplex, dass ich viel Zeit zum Verdauen der Informationen brauche.





»Sich mit anderen zu vernetzen, macht Engagement leichter.«
Der Autor (rechts) mit weiteren Kreismitgliedern im Juni auf der Landesdelegiertenkonferenz in Oberhausen.

Mechanismen hier selber nicht genau, aber ich kann nur den Tipp geben, den Stéphane Hessel der Nachwelt hinterlassen hat: »Empört euch!« Gründe für Empörung gibt es viele. Mach dir klar, wie wütend du eigentlich über das Unrecht in der Welt bist, und schöpfe aus deiner Empörung Kraft!

Fakt ist aber auch: Dagegenzuhalten ist kräftezehrend. Sei wachsam und habe dich selbst im Blick. Wenn der Kampf gegen Windmühlen zu übermächtig wird, ist es klug, Strategien parat zu haben, die helfen. Wofür kämpfst du – für deine Kinder, Enkel, die Nachwelt? Wer steht dir zur Seite – Freunde, Parteifreunde, Mitstreiter*innen deiner Initiative? Es ist gut zu wissen, wer im Zweifel helfen kann. Woraus kannst du wieder Kraft schöpfen? Hilft dir Sport, Sauna, Yoga? Tritt auch mal einen Schritt zurück und versuche, den Blick auf deine Erfolge zu werfen und auf die vielen positiven Nachrichten, die uns Hoffnung machen sollten.

Neben der Erkenntnis, dass alles seine Zeit braucht, hat mir hierbei noch zweierlei geholfen: Erstens, in kleinen Schritten voranzugehen. Mein erstes ‚Amt‘, das ich übernommen habe, war tatsächlich, bei einer Wahl die Stimmen auszuzählen. Da ich gerne schreibe, habe ich dann in der lokalen Parteizeitung kleinere Artikel verfasst. Später habe ich mich als Beisitzer ohne bestimmte Funktion wählen lassen und konnte so zumindest bei den Gesprächen der anderen dabei sein und Informationen aufschnappen. Inzwischen traue ich mich auch an höhere Aufgaben heran und war sogar schon bei der Landesdelegiertenkonferenz.

Zweitens starke Emotion. Ich muss zugeben, dass ich durch die Dauerberieselung mit schlechten Nachrichten abgestumpft bin. Vieles bringt mich nur noch zum Kopfschütteln, und meine Empörung hat viel zu selten die Kraft, mich zum Handeln zu bewegen. Eine schreckliche Erfahrung, der plötzliche Tod eines nahen Parteifreundes, hat dies allerdings geändert. Ich hatte das Gefühl, ich müsste meinen Beitrag dazu leisten, diese Lücke, die nicht geschlossen werden kann, irgendwie kleiner zu machen. Ich weiß nicht, ob mir das gelingt, aber Fakt ist, dass es mir durch diese Haltung viel leichter fällt, Aufgaben zu übernehmen. Wer sonst sollte es machen? Ich kann nicht alles den Anderen aufbürden! Ich verstehe meine



Manfred Wälz

... ist 61 Jahre alt und wohnt mit seiner Frau und drei Kindern im Münsterland. Er hat ein Romanistik-Studium absolviert und eine Ausbildung als Industriekaufmann. Seit einigen Jahren ist er Erd-Charta-Botschafter und schreibt gelegentlich Artikel im *initiativ*. Ferner ist er Mitglied von Bündnis 90/Die Grünen und leitet ehrenamtlich einen Kurs 'Deutsch als Fremdsprache'.

Ins Handeln kommen

Beispiele aus der Praxis und grundsätzliche Überlegungen

Dass es mit Klima und Umwelt nicht mehr so weitergehen kann wie bisher, ist uns bewusst. Und doch sind es zu wenige, die ihren Lebensstil umstellen. Notwendige Veränderungen werden gescheut, politisch, ökonomisch wie privat. Es ist mehr als fraglich, ob die Erderwärmung auf nur 1,5 °C begrenzt werden kann. Für einen nachhaltigen Ökologischen Fußabdruck dürfte jeder Mensch auf der Welt 2,5 t CO₂ verbrauchen, tatsächlich sind es 4,7 t. In Deutschland sind es 7,75 t pro Kopf und wir haben schon bis zum 02.05.2024 mehr verbraucht, als an natürlichen Ressourcen nachwachsen kann. Weltweit war dieser Erdüberlastungstag am 01.08.2024. Es ist kein Trost, dass andere Staaten ihr Umweltkonto noch mehr überziehen. Wird der Ökologische Fußabdruck auf das Einkommen umgerechnet, so ist er seit 1990 bei der ärmeren Hälfte der Weltbevölkerung nur sehr gering gestiegen und liegt unter der Grenze von 2.5 t CO₂. Dagegen ist er bei den oberen Einkommen erschreckend gestiegen. Das reichste 1 % der Weltbevölkerung ist für 17 % aller CO₂-Emissionen verantwortlich. Und es ist natürlich nicht nur das Verhalten jedes einzelnen – unser ganzes Wirtschaftssystem und unsere Strukturen beruhen auf einem Modell, das dem Leben auf dieser Erde schadet.

Immer wird es auf das Engagement und die guten Beispiele Einzelner ankommen, denen Konventionen nicht ausreichen, die Problemen nachgehen, andere ‚anstecken‘ und begeistern können. Ich möchte Beispiele aus der Praxis anführen, von aufmerksam und engagiert lebenden Einzelpersonen, von selbstorganisierten stadtteilbezogenen Initiativen, aber auch, wie in offiziellen städtischen Projekten gehandelt wurde und welche Ansätze wissenschaftlicher Erkenntnis weiterführen. Handeln und Transformation ist in allen gesellschaftlichen Bereichen notwendig – in der Art und Weise, wie wir mit uns selber umgehen, mit unseren Mitmenschen – und mit der Erde. Ohne die Bewusstheit und Wertschätzung seiner selbst, ohne eigene Ziele, aber auch ohne Bezüge zu anderen Personen und seiner Mitwelt wird niemand ins Handeln kommen. Medien berichten von positiven Beispielen. »Minimalismus heißt für mich nicht Askese« formulierte eine Mutter von 5 Kindern (Publik Forum 1/2024). Sie hatte bedauert, dass sie mehr Zeit mit Dingen verbringt als mit ihren geliebten Menschen, lernte entrümpeln und nur das zu be-

halten, was sie wirklich schätzt. Und siehe da, auch ihre Jungs von 5 und 7 Jahren machten mit. Alle Spielsachen, die Staub ansetzten, kamen in 3 Kisten: eine zum Behalten, eine zum Verschenken und eine Vielleicht-Kiste. Das Kinderzimmer wurde leerer, es gab mehr freien Raum, um konzentrierter und selbständiger als vorher zu spielen.

Das Engagement Einzelner zeigt sich oft in selbstorganisierten Initiativen. So hatten wir in der Ökumenischen Initiative Eine Welt 1976 als Lernbewegung für einen anderen Lebensstil mit Selbstverpflichtungen begonnen, die sich an den Grundsätzen ‚gesprächsbereit, solidarisch, einfach und umweltgerecht leben‘ orientierten. Anfang der 1980iger Jahre lernte ich den von Student*innen der Stadt- und Raumplanung neu gegründeten Dortmunder Planerladen, Verein zur Förderung demokratischer Stadtplanung, kennen. Wie in Berlin, Hamburg oder Hannover wurde auch in Dortmund nach neuen Ansätzen in der Stadtplanung gesucht. Studierende der Stadt- und Raumplanung erhielten die Aufgabe, eine Straße der Dortmunder Nordstadt, einem vernachlässigten Arbeiter- und Migranten-Stadtbezirk, neu zu planen, und stellten ihre Vorstellungen den Bewohnern in einem Modell vor. Sie kamen mit ihnen ins Gespräch und erfuhren von deren ganz anderen Problemen. Von ihrem knappen Geld fürs Studium mieteten sie einen leerstehenden Friseursalon des Viertels und nutzten ihn als Basis für ihr Anliegen. Geburtsstunde und Ort bewohnerorientierter Stadtplanung. Mitstreiter*innen aus Architektur, Pädagogik und sozialer Arbeit brachten weitere Impulse. Es entstanden ein (etwas anderes) Architektur- und Planungsbüro, Projekte für Kinder- und Jugendarbeit, eine Beschäftigungsgesellschaft zur Förderung und Integration von Menschen in den Arbeitsmarkt. Der Planerladen wurde zum Projektverbund Nordstadt, sein Tätigkeitsfeld weitete sich zu Quartiersmanagement und sozialer Stadtentwicklung aus, Ausgangspunkte für sich neu entwickelnde Berufsfelder. Zündende Ideen sind ansteckend, vor allem wenn der Rahmen weit gesteckt ist. Ab 2021 wurde der Projektverbund in die neue gGmbH umgewandelt und eine neue Geschäftsführung für die Zukunft aufgebaut.



Im Vergleich hierzu war der Ansatz des Nachbarschaftsladen e.V., den ich nach meinem Umzug nach Krefeld kennenlernte, kleinteilig. Er wurde als Verein von Einzelpersonen und Familien des Stadtbezirks initiiert und organisiert, ökumenisch von einer evangelischen und katholischen Kirchengemeinde unterstützt und verfolgte drei Ziele: Kontaktpflege und Kommunikation, vor allem mit Offenen Cafés, Raumvergabe an Engagierte, sowie für Personen mit einem hohen Unterstützungsbedarf. Dies waren zum einen Familien mit behinderten Kindern, die als Betroffene schon bei der Gründung dabei waren, zum anderen junge Mütter mit Kindern. Kitas und Tagesmütter gab es damals noch nicht. So war der Nachbarschaftsladen gefragt, geriet aber mit dem zusehends dichteren Netz der Kitas ins Hintertreffen. Zwar florierten einzelne Gruppen, doch wurde die Basis für gemeinsames Engagement im Stadtteil schmaler. Der Verein löste sich auf. Die Gruppe der Behinderten organisierte weiterhin ihr eigenes Programm, auch ein Offenes Café besteht weiter, boomt sogar auf seine Weise. Engagement und Selbstorganisation im Stadtteil ist nicht immer und überall ein Selbstläufer.

Anders die Erfahrung in Pfronten im Allgäu mit dem Verein NUZ, der *Nachbarschaftlichen Unterstützung und Zeitvorsorge*, der 2008 gegründet wurde und jetzt mit neuem Vorstand weiterbesteht. Menschen, die Hilfe benötigen, können diese im Verein durch andere erhalten, die sich dafür entweder ein ehrenamtliches Entgelt auszahlen oder aber die geleistete Zeit dafür gutschreiben lassen können, wenn sie selbst Hilfe brauchen. 257 Mitglieder hatte er Ende 2023, von denen 38 Aktive und 39 Nutznießer waren. Sein Programm reicht von Offenen Treffs über Schulungen und thematische Abenden bis zur skizzierten Unterstützung. »Die Spinner machen's möglich«, meinte eine frühere Vorsitzende. Pfronten scheint hierfür ein offenes Klima zu haben, früher gab es hier keine Zünfte, Tüftler und Künstler hätten das öffentliche Klima geprägt, die Kirche wurde fast vollständig von Einheimischen ausgemalt, es gebe wenig Tratsch und abfällige Worte über andere.

Vielfach überlassen Kommunen jetzt eine stadtweite Unterstützung von Engagement nicht mehr dem Zufall. So berichtet Sabine Bode, die Stadt Ostfildern bei Stuttgart habe eine Leitstelle für Ältere eingerichtet. Mitten in Wohngebieten wurden Treffpunkte für Ältere und Nachbarschaften eingerichtet, die Demenz-

kampagne *Wir sind Nachbarn* gestartet, Anbieter der Altenhilfe miteinander vernetzt, sowie bürgerschaftliches Engagement eingebunden. Es gibt regelmäßige Veranstaltungen, Infoabende, Filmvorführungen oder Konzerte. Als Hit erwies sich ein Talk-Abend mit dem Oberbürgermeister. Eingeladen wurden alle Bürger*innen der Stadt, aber Teilnehmende hatten die Auflage, statt Freund*in oder Partner*in einen Nachbarn oder eine Nachbarin mitzubringen. Dies alles habe die Umgangskultur miteinander in der Stadt verändert. Diesen Weg über eine Quartiersentwicklung ist auch Düsseldorf mit dem Projekt *zentrum plus* gegangen. 32 Kontaktstellen wurden eingerichtet, von je einer Fachkraft geleitet. Begegnungen unter Senior*innen wurden gefördert, Beratung zum Netz der Altenhilfe angeboten, zu ehrenamtlichen Kursangeboten ermuntert, aber gleichzeitig auch dazu animiert, sich für den Ruhestand verlässliche Beziehungen in nächster Umgebung aufzubauen.

Eine fröhliche Nachbarschaft wünschte Janosch 2005 dem Nachbarschaftsladen zu dessen Auszeichnung durch das Netzwerk Nachbarschaft - wen wundert's, leben doch Janosch-Fans im Haus.



Auch bei Klimawandel und Transformation sind Kommunen beispielhaft ins Handeln gekommen. Wiederholt wurde Kopenhagen zur besten Fahrradstadt gewählt und die UNESCO hat die Stadt als *Welthauptstadt der Architektur* ausgezeichnet. Architekten haben bei der Stadtentwicklung Lösungen für Umweltprobleme und Menschen in den Mittelpunkt gestellt. Die Flächen des ehemaligen Großmarktes wurde für Begegnung und Miteinander umgestaltet, im ehemaligen Nordhafen werden Silotürme für Büros und Wohnungen mit attraktiven Erdgeschoss umgenutzt, ein ehemals immer wieder überfluteter Platz wurde renaturiert und bewaldet, um Regen aufzusaugen zu können. Anderswo wurden Gullys mit Kuppeln überhöht und darunter mit Tanks ausgestattet, in denen Wasser gereinigt und in öffentlich Wasser spendende Skulpturen zurückgeleitet wird.

In ihrem Buch *Wir können auch anders* geht Maja Göpel von der Notwendigkeit einer systemischen Sicht aus. Für sie führt eine eindimensionale Betrachtung von Ursache – Wirkung bei Faktoren nicht weiter, stattdessen muss möglichst das gesamte Umfeld einbezogen werden, auch mit seinen Widersprüchlichkeiten. Der Fehler liege oft in nicht einem der Teile, sondern in deren Beziehung zueinander. Sie fragt sich, was die Schlüssel-Indikatoren für eine Untersuchung sind und berichtet von positiven Beispielen, wie mit einer systemischen Sicht bessere Lösungen gefunden wurden, auch in der Stadtentwicklung.

Eins dieser Beispiele ist Paris mit seinem Konzept der lebendigen intelligenten Stadt. Durch den Verkehr sind die Lebensräume für die Menschen geschrumpft. Die Bürgermeisterin Anne Hidalgo stellte aber nicht den Verkehr ins Zentrum, sondern - nach dem Konzept des französisch-kolumbianischen Wissenschaftlers Carlos Moreno - das Leben der Menschen, d. h. Aufenthaltsflächen, Begrünungen, gleiche Erreichbarkeit von Wohnung, Arbeitsplatz, Einkauf, Vorrang für Fußgänger und Radfahrer, zusätzliche 40.000 neue Sozialwohnungen und Einbeziehung von 30.000 Ferienwohnungen in den Wohnungsmarkt. Ihr Leitbild wurde die 15-Minuten-

Stadt, alles Wichtige ist in 15 Minuten zu Fuß oder per Rad erreichbar. Und sie wurde wiedergewählt.

Zum Schluss ihres Buches greift Maja Göpel eine Unterscheidung der amerikanischen Soziologin Riane Eisler auf: soziale Gruppen und Staaten unterscheiden sich darin, ob sie mit Dominanz oder partnerschaftlich miteinander umgehen. Geschieht dies partnerschaftlich, so werden die Teilnehmenden als gleichwertig gesehen und behandelt, ganz gleich, ob die politischen Systeme sich links oder rechts verstehen, kapitalistisch oder sozialistisch, agrarisch oder postindustriell. Dabei gebe es weder Dominanz noch Partnerschaft in Reinform, sondern nur abgestuft als Endpunkte eines Kontinuums.

Somit haben wir es nicht nur mit den Grenzen unserer natürlichen Ressourcen zu tun, sondern auch mit denen politischer und sozialer Übereinkünfte, mit Überreichtum oder mangelnder politischer Konsequenz. So haben z.B. viele Länder mit hohen finanziellen Ressourcen den von der Weltgesundheitsorganisation vorgeschlagenen partnerschaftlichen Fonds zur gerechten Verteilung von Corona-Impfstoffen umgangen. Nach einer Studie der Internationalen Handelskammer hat diese ungleiche Verteilung des Impfstoffes weltweit immense Schäden verursacht. Ein weiteres Beispiel: Verursacher von Umweltschäden werden nicht zur Kasse gebeten und keine Ausgleichsleistungen in Rechnung gestellt. Die Meyer-Werft in Papenburg, die umweltbelastende Kreuzfahrtschiffe baut, wird ebenso subventioniert wie Firmen, die leistungsstarke E-Autos als Dienstwagen stellen. Aber das Gute ist, dass sich politische und soziale Übereinkünfte als Grenze verschieben lassen. Doch es gibt dicke Brocken auf dem Weg zur Nachhaltigkeit. Kaum jemandem ist bekannt, was uns bei weltweit gleicher Verteilung unter Einhaltung des Ökologischen Fußabdrucks zustehen würde. Neugierig? Nein, nackt in einer Höhle leben müsste niemand, doch wir müssten uns beschränken: auf 15 m² Wohnfläche pro Person, 15 kg Fleisch pro Jahr (ein Viertel des durchschnittlichen Verzehrs), 50 l Wasser (weniger als die Hälfte von heute), ein Handy pro





Person, ein Laptop pro Haushalt, 4 kg neue Kleidung und 15.000 km Mobilität pro Jahr.

Wie überall braucht es Einzelne, die mit gutem Beispiel vorangehen. So hat der Unternehmer Dirk Gratzel seinen CO₂-Verbrauch um mehr als zwei Drittel verringert. Wegen der früher und jetzt von ihm verursachten Schäden geht er noch einen Schritt weiter und renaturiert zur Kompensation brachliegende Flächen der Montanindustrie. Ich selbst versuche nur meinen Fußabdruck zu reduzieren und halte es kaum für machbar, hierzulande unter 2,5 t CO₂ zu kommen. Wie soll das gehen? Wir brauchen viel Fantasie und Mut zum Experimentieren. Und Mut für Gemeinschaftlichkeit: Wir haben Speicher, Keller oder Schuppen voll mit Dingen, die wir selten brauchen. Wieweit könnten wir unseren Ressourcenverbrauch durch gemeinschaftliches Nutzen, durch Leihen und Verleihen, durch gemeinsamen Erwerb von Geräten und Werkzeug reduzieren? Wie könnten Kommunen diese und andere Formen eines lebensfreundlicheren Umgangs mit der Erde unterstützen? Auch Wohnprojekte bekämen Konjunktur. In der ökologisch engagierten Genossenschaft Vitopia in Magdeburg ist der Ökologische Fußabdruck auf 3,8 t CO₂ pro Person gesunken.

Machen wir Projekte aus lebensfreundlichem Handeln und schauen wir, wie weit wir damit auch Strukturen und Systeme verändern können.

Literaturhinweise:

Sabine Bode: *Frieden schließen mit Demenz*, Stuttgart, 2023

Der Planerladen e.V. in der Dortmunder Nordstadt: *Von der Hinterraumplanung zum Aufbau eines Praxisnetzwerkes zur integrierten Stadtteil- und Quartiersentwicklung*, in: Börner, Hermann/ Zimmermann, Daniel (Hrsg.) *Stadtentwicklung in Dortmund seit 1945*, Dortmund 2013, S.19 -57

Maja Göpel: *Wir können auch anders. Aufbruch in die Welt von morgen*, Berlin 2022

Dirk Gratzel: *Projekt GreenZero, Können wir klimaneutral leben?* München 2020



Bernhard Möller

... aus Krefeld, früher Stadtentwickler, jetzt Rentner, ist langjähriges Mitglied der ÖIEW und der *initiativ*-Redaktion.

Der innere Zirkel

Die Erd-Charta und die Nachhaltigkeitsziele



Immer wieder werden wir bei der Erd-Charta-Koordinierungsstelle gefragt, was die Erd-Charta mit den 17 Nachhaltigkeitszielen (SDGs) der Vereinten Nationen zu tun hat. Eine Antwort, die das Ganze bildlich darstellt, erschließt sich aus einem Vortrag von Maria Garcia-Alvarez, die im Bachelor-Studiengang Global Project and Change Management an der *Windesheim University of Applied Sciences* in den Niederlanden unterrichtet. Diese Grafik haben wir leicht abgeändert für Euch auf der linken Seite abgedruckt. Sie schlüsselt auf:

Die *SDGs* zeigen uns mit Indikatoren und konkreten Zielsetzungen **Was** wir erreichen wollen: Keine Armut, keinen Hunger, usw. Die *Inner Development Goals* sprechen über das **Wie**: Um die Ziele zu erreichen, brauchen wir bestimmte Fähigkeiten in der Art und Weise, wie wir mit anderen zusammenarbeiten oder über die Welt denken. Die *Erd-Charta* steht als Ethik für nachhaltige Entwicklung in der Mitte der Grafik und beantwortet die Frage nach dem **Warum**. Sie dient als moralischer Kompass bei zentralen Fragen um Werte und Prinzipien für eine Welt von morgen.

Was heißt eigentlich ‚Ins Handeln kommen‘?

Ins Handeln kommen – wie sieht das aus? ‚Grüne‘ Energie und ‚grünen‘ Strom nutzen, im Bioladen einkaufen, sich regional, saisonal und vegetarisch ernähren, mit dem Fahrrad und öffentlichen Verkehrsmitteln fahren? Allgemein seinen ökologischen Fußabdruck verringern?

Ich stoße sehr schnell an Grenzen – strukturelle und systemische Grenzen, aber auch innere Grenzen. Man weiß nicht immer, wo die Lebensmittel herkommen, die man isst. Es ist nahezu unmöglich, plastikfrei einzukaufen. Die Infrastruktur ist nicht so, dass man problemlos an alle Orte ohne Auto kommt. Ich bin mit anderen Menschen konfrontiert, denen andere Dinge wichtiger sind, als die Sorge um unsere Erde. Und mit eigenen – liebgewonnenen, aber ungesunden – Gewohnheiten und Konditionierungen. Biodiversität gegen Ordnungssinn; Waldgärten gegen komplizierte Regelwerke und pestizidlastige Monokulturen; partizipative Strukturen gegen komplexe Hierarchien; Suffizienz und achtsamer Umgang mit allem Leben gegen Wirtschaftswachstum und Ressourcenübernutzung. Und so weiter.

Mit dem ‚Handabdruck‘ geht es einen Schritt weiter – wie können wir unser gesellschaftliches und politisches Engagement vergrößern? Wie können wir dazu beitragen, dass sozial und ökologisch verantwortliches Handeln zur einfacheren, finanziell günstigeren und allgemein naheliegenderen Lösung wird? Wie können wir die Rahmenbedingungen in unserer Umgebung ändern, in der Nachbarschaft, in Bildungseinrichtungen, in der Kirche, am Arbeitsplatz, in der Politik? Mit wem können wir uns verbünden? Können wir selber kleine Prototypen dafür kreieren, wie Leben im Einklang mit der Erde besser funktionieren kann? Zum Beispiel mit einem Tauschring? Oder einem Gemeinschafts-Waldgarten?

Einem Repair-Café? Einem partizipativen Nachbarschafts-Netzwerk?



Die Sache mit dem Handabdruck ist herausfordernder. Sie erfordert, Systeme und Strukturen zu verstehen, gut zu kommunizieren, achtsam miteinander umzugehen – auch

mit sich selber. Hier setzen die *Inner Development Goals*, die *Inneren Entwicklungsziele*, an.



Es hilft mir wenig, zu wissen, wie eine nachhaltige, regenerative, gerechte Welt aussehen müsste – wenn ich nicht die Fähigkeiten habe – oder wir als Gesellschaft nicht die Fähigkeiten haben –, die es braucht, um die nötigen Schritte dorthin zu gehen. Wie sieht mein Weltbild und Menschenbild aus? Vielleicht bin ich es ja noch gewohnt, die Erde als Ressourcenlager zu sehen und andere Lebewesen als Dinge – und es braucht erst einen Verlernprozess in Bezug auf viele Konditionierungen, die mal selbstverständlich waren. Wie kann ich meinen inneren Kompass auf Sorge für die Erde und für meine Mitmenschen polen? Wie kann ich authentisch sein, offen und lernbereit? Wie lerne ich mich selber besser kennen und gut mit meinen Gefühlen umzugehen? Welche spirituellen Praktiken helfen mir, in meine Kraft zu kommen und mitfühlender zu leben? Wie lerne ich, wirklich präsent zu sein? Wie lerne ich, kritisch zu denken? Mit Informationen umzugehen und sie zu hinterfragen? Den Überblick zu behalten? Langfristig zu denken? Wie lerne ich Beziehung, Wertschätzung und Verbundenheit, Einfühlungsvermögen? Wie lerne ich, gut zusammenzuarbeiten und zu kommunizieren? Gemeinsam zu gestalten? Inklusiv und interkulturell zu denken – zu vertrauen und zu motivieren? Wie entwickle ich den Mut, die Kreativität, den Optimismus und die Beharrlichkeit, die es zum Handeln braucht? All das sind Grundvoraussetzungen, um wirksam in dieser Welt zu werden. Und damit aus Handeln und Nachhaltigkeitsleitlinien echte Transformation wird.

Transformation geht nur mit Hand UND Herz. Mit einer Transformation unserer Beziehungen – zu uns selbst, zu anderen Menschen und zur Erde.

Christine Clar

Siehe auch: <https://www.handabdruck.eu>
<https://www.germanwatch.org/de/handprint>
<https://innerdevelopmentgoals.org>



Aus Wüste wird Wald

Claudia Wulff im Gespräch mit Tony Rinaudo

Die Bedeutung von Hoffnung

»In meiner Erfahrung ist es völlig anders, mit Menschen zu arbeiten, die Hoffnung haben, als mit solchen, die hoffnungslos sind. Erstere sind bereit, Risiken auf sich zu nehmen: Will ich Veränderungen angehen oder will ich lernen, etwas zu verbessern? Sie haben die Bereitschaft, zu experimentieren und etwas Neues auszuprobieren. Hoffnung ist ein sehr, sehr wirkungsvolles Ding. Wer hätte gedacht, dass es solche machtvollen Konsequenzen hat, wenn man Bäume aus scheinbar toten Trieben wachsen lässt!«

Das sind Worte von Tony Rinaudo, Träger des alternativen Nobelpreises und einem der wichtigsten Aktivisten für die Rekultivierung von Bäumen in Dürregebieten der Welt. Sie stammen aus einem Interview, das ich mit ihm im Rahmen eines Projektes an der Universität Kassel geführt habe. Das Ziel war es, seine Ideen und seine Arbeit Schüler*innen zu vermitteln [1]. Den Unterschied zwischen Hoffnung und Hoffnungslosigkeit hat Tony Rinaudo in seiner Arbeit in der Sahelzone erlebt.

Tony Rinaudos Auftrag

Tony hatte schon als Kind in Australien eine besondere Beziehung zu Bäumen und empfand das Abholzen von Wäldern als ungerecht und schrecklich. Und er beschreibt sich selbst als ein Kind mit einem tiefen Glauben und einem ausgeprägten Pflichtgefühl.

1981 ging er mit seiner Frau Liz in den Niger in ein Aufforstungsprogramm. Dort musste er die Erfahrung machen, dass alle Mühe umsonst war: Die neugepflanzten Bäume vertrockneten im erodierten und ausgedörrten Boden, dessen ursprüngliche Bäume seit langem abgeholzt und abgefressen waren. In der Tradition der kolonialen Vergangenheit wurden Bäume von Menschen in den ländlichen Gebieten eher als Unkraut angesehen und ausgerissen. Als Tonys Verzweiflung so groß war, dass er nach Australien zurückzukehren wollte, schickte er ein Stoßgebet zu Gott, ihm den richtigen Weg zu weisen. Am Tag darauf fuhr er durch weites, dürres, degradiertes Land und entdeckte, dass die kleinen Pflanzen, die sich mühsam im trockenen Boden hielten und die er bisher nicht beachtet hatte, die Überreste großer Bäume

waren. Da kam ihm der Gedanke, nicht neue Bäume zu pflanzen, sondern die alten, angepassten Bäume wieder groß werden zu lassen. Dies war die Geburtsstunde seiner Methode »Farmer Managed Natural Regeneration« (FMNR), mit der bis heute weltweit rund 22 Mio. ha Land wieder begrünt wurden. Das ist möglicherweise die größte Umweltveränderung in Afrika in den letzten hundert Jahren.

Was war es, was Tony auch in der größten Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit nicht aufgeben ließ?

Eine treibende Kraft für ihn ist das Gefühl des »Calling«, der Berufung durch Gott, mit der Verantwortung, dort zu helfen, wo es möglich ist, und seine Kraft einzusetzen gegen Hunger und Umweltzerstörung. Er beschreibt auch, wie wichtig die Unterstützung von Menschen ist. Insbesondere seine Frau Liz hat ihm immer wieder Mut gemacht in Zeiten der Verzweiflung und ihn aufgerichtet, wenn er hoffnungslos war. Seine tiefe Liebe zu den Bäumen und sein unverwüstlicher Glaube trugen ihn durch innere Krisen und zeigten ein Ziel für sein Tun. Darüber hinaus sagt er: »Ich habe viel Freude in den Gesichtern von Menschen gesehen – diese Erfahrungen fand ich sehr ermutigend. Weißt du, wir sind durch lange harte Zeiten gegangen mit Unverständnis, Gegenwehr und vielen Fehlern. Aber wenn man das Glück der Menschen erlebt, dann vergisst man sehr schnell diese harten Zeiten.«

Auf meine Frage hin, was er denn Kindern und Jugendlichen zur Ermutigung und zum Durchhalten in Krisen sage, hat er mir Folgendes geantwortet und seine für mich so bedeutsamen Worte mögen hier den Abschluss bilden:

»Was ich meinen eigenen Kindern sage, ist, langfristig zu denken. Wenn man jung ist, denkt man oft, dass ein Fehler oder ein Versagen endgültig ist und dass alles JETZT passieren muss – oder eben gar nicht. Ich nehme dann oft eine Rolle mit einem langen Stück Papier, lege es auf den Tisch und zeichne eine Zeitleiste mit Zehnjahresabschnitten darauf. Dann sage ich ihnen: Dies ist der Startpunkt. Und schaut, welcher winzige Punkt dies ist verglichen mit eurer langen

Lebensspanne. Ein Fehler ist ja nicht das Ende. Es ist nämlich in Wirklichkeit so, dass wir lange genug leben, um es richtig hinzubekommen. Fehler geben dir die Gelegenheit zu lernen, wie du Dinge das nächste Mal angehen solltest. Fehler zu machen ist in unserer Kultur schrecklich und man wird dafür bestraft oder bekommt eine schlechte Note. Nein! Fehler sind die Trittsteine fürs Lernen – wir sollten Fehler willkommen heißen und umarmen und weiter blicken. Denn ich lerne daraus, wie ich es nicht machen sollte und versuche es das nächste Mal erneut und auf eine andere Weise. Gebt nicht auf! Wenn ihr an euer Ziel und eure Aufgabe glaubt, wenn es richtig ist und ihr davon überzeugt seid, macht weiter – egal was passiert!«

Weitere Infos

- [1] <https://www.uni-kassel.de/einrichtung/zlb/forschung-innovationsprojekte/bne-konkret-fmnr>
- [2] <https://www.youtube.com/watch?v=29bqRTW2aow&t=1s>
- [3] Tony Rinaudo (2021). The Forest Underground: Hope for a Planet in Crisis. ISTCAST, Victoria, Australia



Tony Rinaudo,

geboren 1957, ist australischer Agrarwissenschaftler. Mit seiner »Farmer Managed Natural Regeneration« Methode revolutionierte er die Versuche zur Aufforstung in verschiedenen afrikanischen Ländern. Die Methode besteht darin, Restbäume auf degradierten Bodenflächen auszusuchen, sie so zu beschneiden, dass der Haupttrieb schnell nach oben wächst, sie zu wässern und sie vor Viehfraß zu schützen. Wichtig dabei ist es, alle Beteiligten einzubeziehen und gemeinschaftlich die Bäume zu pflegen. Innerhalb von wenigen Jahren entsteht so ein Wald, der Schatten gibt, dem Boden Humus zurückgibt, Wasser im Boden hält und begrenzt für Viehfutter und Feuerholz genutzt werden kann. Für diese Methode erhielt Tony Rinaudo 2018 den Right Livelihood Award – auch als Alternativer Nobelpreis bekannt. [2,3]



Foto: FMNR Yameriga, Ghana. ©worlddivision



Tief und weit

Ich bin Biologin und mit einem Theologen verheiratet. »Wie geht das?« fragen viele von meinen naturwissenschaftlichen Kolleg*innen.

Über theologische Fragen und meinen eigenen Glauben nachzudenken, ist für mich ein zentrales Thema. Die Frühstücksgespäche mit meinem Mann über Evolution und Schöpfungstheologie sind Sternstunden. Ich versuche, sowohl aus der Biologie heraus theologische Fragen zu reflektieren, als auch umgekehrt von zentralen Glaubensinhalten her biologische Prozesse zu interpretieren, ohne dabei verschiedene Ebenen zu vermischen.

Mir ist die Kant'sche Erkenntnis wichtig, dass es keine Gottesbeweise gibt und wir nicht wissen können, ob es Gott gibt oder nicht. Nur auf dieser Grundlage kann ich überhaupt über Glauben sprechen. Gott ist für mich immer »Gott: wer immer und ob er überhaupt ist«. In meinem Leben hat es verschiedene Zeiten von gespürter Gottesnähe und totaler Abwendung von allen Fragen nach Gott gegeben. Inzwischen treibt mich diese Frage nicht mehr um. Für mich heißt an Gott zu glauben, offen zu sein für Transzendenz, mein Leben zu erfahren als ein Leben in einem größeren Zusammenhang. Und damit bin ich bei der Biologie. Als Biologin weiß ich genau, dass ich als Individuum und wir Menschen als Art eine unter vielen sind. Das bedeutet Verschiedenes:

Verbundenheit – viele Lebensprozesse sind in allen Lebewesen gleich oder zumindest sehr ähnlich – bei der Hummel auf dem Lavendel oder dem Gänseblümchen auf der Wiese. Es gibt eine ununterbrochene Kette von Lebewesen von den ersten Bakterien, die vor ca. 4 Mrd. Jahren entstanden sind, bis zu uns. Es gab und gibt nie eine Neuentstehung von Leben. Alle Lebewesen sind in diesem Sinne Geschwister. Daraus folgt, dass ich eigentlich nie alleine bin – immer ist ein Mitglied dieser Geschwisterschaft um mich. In einem doppelten Sinn fühle ich mich geborgen und beschenkt: als Lebewesen unter vielen anderen und als Du in einem großen Ganzen.

Wir sind eine Art unter vielen, nicht die Krone der Schöpfung. Deshalb macht mich das Reden von Mensch und Natur zunehmend zornig. Denn das ist unter zwei Aspekten falsch – einerseits, weil wir genau wie alle anderen Lebewesen Natur sind. Wir sind ihren Prozessen von Geborenwerden, Krankheit und Tod unterworfen. Andererseits müsste man – wenn überhaupt – vom Menschen und dem Afrikanischen



Claudia Wulff

... ist Biologin, Mitglied der Ökumenischen Gemeinschaft in Wethen und arbeitete 2008-2021 als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Didaktik der Biologie der Universität Kassel mit Schwerpunkt Nachhaltigkeit und Evolution.

Elefanten oder vom Menschen und dem Frauenhaar moos sprechen. Das sind die miteinander vergleichbaren Ebenen. Aber schon weil wir die Welt in einem Maße verändert haben, wie bisher keine andere Art seit das Leben entstanden ist, haben wir eine Sonderstellung – und daraus folgt eine besondere Verantwortung. Der für mich schwierigste Teil der Theologie ist der Anthropozentrismus. Aus dem Begriff *Integrity of Creation* – also Würde aller Lebewesen – wurde der Ausdruck *Bewahrung der Schöpfung*. Was für eine Arroganz: wieder schaut der Mensch gnädig auf alle Lebewesen herab!

Der Tod ist für mich als Biologin ein integraler Bestandteil des Lebens, denn ohne Tod gäbe es kein Leben. Das bezieht sich auf alle Organisationsebenen des Lebens. Der Tod von Zellen in unserem Körper ermöglicht eine ständige Regeneration. Der Tod von Lebewesen gibt Raum für die Nachfolgenden. Und wenn die Dinosaurier in einem Massensterbeereignis vor 66 Millionen Jahren nicht ausgestorben wären, würde es uns als Menschen nicht geben. Das bedeutet für mich auch, dass ich die Dialektik von Tod und Leben im Christentum auch vor meinem biologischen Hintergrund verstehe und sie mir sehr wichtig ist. Und dass mein eigener Tod sehr sinnvoll ist. Auferstehung bedeutet für mich genau dies – aus dem Tod wird neues Leben. Man kann so den Komposthaufen als Symbol der Auferstehung feiern! Insofern sind Biologie und Glaube für mich keine Widersprüche – vieles im Glauben gewinnt für mich auf Grund meiner biologischen Kenntnisse eine besondere Bedeutung. Und die Biologie hat für mich tiefe spirituelle Dimensionen.

In der Reihe *Tief und weit* suchen wir den Austausch zu den Zusammenhängen von Spiritualität und Engagement: Was macht meine Spiritualität aus? Wie schöpfe ich Kraft, Hoffnung und Vertrauen in einer Welt, die voll von Ungerechtigkeiten und Krieg ist, aber gleichsam auch voller Schönheit, Berührungen, heilsamer Begegnungen? Welche Wege habe ich gefunden, um mich ‚tief und weit‘ mit dem LEBEN, mit anderen, mit meiner eigenen Geschichte zu verbinden? Was hat mich zum Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und der Bewahrung unserer Lebensgrundlagen geführt?

Bewegungsmelder

Liebe *initiativ*-Leser*innen, liebe Freund*innen der Ökumenischen Initiative Eine Welt,

wir freuen uns, Euch hier einen kleinen Einblick in die Entwicklungen unserer Geschäftsstelle in den vergangenen Monaten zu geben. Personell waren wir in dieser Zeit mit einem engagierten Vierer-Team unterwegs: Christiane Sasse, die uns seit 2021 als freie Mitarbeiterin unterstützt, hat mit 12 Stunden pro Woche für fünf Monate im Verwaltungsbereich ausgeholfen. Ab September layoutet sie wieder wie zuvor unser Magazin *initiativ*. Besonders erfreulich ist, dass Denis Kupsch ab Herbst seine Arbeitszeit auf 55 % aufgestockt hat. Es ist schön, ihn wieder verstärkt im Team zu haben!

Auch in unserem Vorstand hat sich einiges getan: Bei unserer Mitgliederversammlung im April wurde ein neuer Vorstand gewählt. Franziska Geissbühler übernimmt den ersten Vorsitz, Fabian Bethge ist stellvertretender Vorstandsvorsitzender. Bernadette Hampel setzt ihr Engagement fort. Zudem dürfen wir zwei neue Mitglieder im Vorstand begrüßen: Ulrich Adler aus Löhne und Roland Weber aus Schwäbisch Gmünd. Beide waren langjährige Mitglieder der Initiative *Aufbruch-anders besser leben* und sind in ihren jeweiligen Kontexten sehr engagiert. Torben Flörke meier hat nach vielen Jahren den Vorstand verlassen, bleibt uns aber als engagierter Bildungsreferent erhalten und ist derzeit intensiv in die Lehrkräfteweiterbildung und die Erd-Charta-Seminare eingebunden.

Im ersten Halbjahr haben wir Anträge für die Fortsetzung unserer Projektarbeit gestellt. Im aktuellen Förderzyklus 2022-2024 lief unsere Erd-Charta-Bildungsarbeit vor allem über einen Antrag beim Förderprogramm Entwicklungspolitische Bildungsarbeit (FEB) als Hauptfinanzgeber sowie bei der Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW. Dieses Jahr haben wir bei den beiden Finanzgeber*innen zwei voneinander unabhängige Erd-Charta-Projekte eingereicht, auf deren Bewilligungen wir nun warten. In NRW planen wir, regionale Schwerpunkte in Ostwestfalen-Lippe sowie im Rheinland zu setzen. Im bundesweiten Projekt werden wir verstärkt mit anderen Vereinen und Institutionen kooperieren.

Im Herbst 2024 schließen wir eines unserer beiden Erasmus+-Projekte ab, bei dem wir mit Portugal und den Niederlanden erfolgreich kooperiert haben. In zwei Trainings konnten sich Erd-Charta-Aktive neue Methoden und Konzepte in der Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen aneignen. In den nächsten Monaten möchten wir die zukünftige Zusammenarbeit mit den europäischen Erd-Charta-Vereinen konkretisieren und 2025 einen weiteren Antrag stellen. Das zweite Erasmus+-Projekt mit Partnerorganisationen aus Österreich und Südtirol läuft noch bis Anfang 2025.

Wir blicken auf bewegte Monate zurück – und bewegt wird es auch bleiben: Im Herbst findet die zweite Ausbildungsreihe zur Erd-Charta-Botschafter*in statt. Durch die fruchtbare Kooperation mit den Kunstschulen in Niedersachsen und besonders der Kunstschule Zinnober in Papenburg sind die zwei Seminare mit 20 Teilnehmenden ausgebucht.

Wir freuen uns auf eine schöne Winter- & Weihnachtszeit mit Euch!

Herzliche Grüße, Angelika, Bella und Denis
Euer Team der Ökumenischen Initiative Eine Welt

Fotos von links: Angelika, Bernadette, Franziska, Ulrich, Fabian und Bella





Die Kampagne *Wehrhaft ohne Waffen*

Wir stehen als Weltgemeinschaft vor vielen Herausforderungen. Eine große Sorge, die viele Menschen aktuell neben der Klimakrise beschäftigt, ist die Frage: Wie wehrhaft sind wir als Zivilgesellschaft und als Nation? Warum fühlen sich so viele Menschen durch Waffengewalt besser geschützt als durch gewaltfreie Methoden?

Die Kampagne *Wehrhaft ohne Waffen* greift die aktuellen Debatten rund um Verteidigungspolitik und mögliche Alternativen auf. Sie will Soziale Verteidigung im Sinne aktiver Gewaltfreiheit als ernstzunehmende sicherheitspolitische Alternative bekannt und diskussionswürdig machen und das Vertrauen in sie stärken! Wer sich an die Veröffentlichung im *initiativ* 165 zu Friedenslogik erinnert, wird viele Überschneidungen finden.

Soziale Verteidigung setzt den Fokus nicht auf die Sicherung der nationalen Außengrenzen, sondern auf die Bewahrung der sozialen und gesellschaftlichen Institutionen und unserer Lebensgrundlage, der Erde. Statt in einem Konflikt militärisch die Außengrenzen eines Landes zu schützen und oft genug de facto die Lebensgrundlage der dort lebenden Menschen zu zerstören, geht es bei Sozialer Verteidigung nicht darum, ein Territorium zu verteidigen, das nur stellvertretend für Werte und ein Gefühl von Heimat stehen kann. Stattdessen wollen wir mit einer Fülle an gewaltfreien Methoden unsere Werte, unsere Lebensgrundlage und Institutionen schützen.

Aktuell beschäftigen uns vor allem zwei Herausforderungen: Wie können wir uns als Zivilgesellschaft so stärken und vernetzen, dass wir dem aktuellen Rechtsextremismus etwas entgegensetzen können und dieses Land lebenswert für ALLE gestalten können? Zum anderen ist es schon fast makaber, angesichts von so viel Gewalt darauf hinzuweisen – aber die allerorten wieder aufflammenden kriegerischen Eskalationen beheizen massiv die Klima- und ökologische Krise. Daher ist es auch aus ökologischer Perspektive ein Anliegen, Möglichkeiten und Methoden gewaltfreier Konfliktbearbeitung zu stärken. Soziale Verteidigung bietet sowohl präventiv als auch in einer bereits eskalierten Situation einen Handlungsraum an.

Weil wir die Menschen da abholen wollen, wo sie stehen, arbeiten wir mit unserer Kampagne in sogenannten Modellregionen. Koordinator*innen vor Ort vernetzen zivilgesellschaftliche Gruppen, bringen Menschen ins Gespräch, vermitteln gewaltfreie Handlungsansätze und finden vor allem die jeweils vor Ort richtigen Strategien. Das sieht im Wendland, wo es viel Erfahrung im Anti-Atom-Widerstand gibt und welches sehr ländlich geprägt ist, zum Beispiel ganz anders aus als in Berlin, das sich durch seine Kiezstruktur und den Regierungssitz auszeichnet. All diese lokalen Erfahrungen bringen wir in einer zentralen Struktur zusammen und unterstützen die Regionen mit Referent*innen, finanziell, mit Ideen und Expertise.

Wir glauben daran, dass aktive Gewaltfreiheit weder etwas mit Passivität noch mit ‚nachgeben‘ zu tun hat, sondern Ansätze bietet, kreative Umgangsweisen und Lösungen für aktuelle Debatten zu bieten. Diese wollen wir wieder in die Gesellschaft tragen.

Unter www.wehrhaft-ohne-waffen.de kannst Du Dich weiter informieren und Nele Anslinger (die übrigens auch Erd-Charta-Botschafterin ist) und Nicklas Böhm als Ansprechpartner*innen für Koordination und Öffentlichkeitsarbeit kontaktieren.



Tipp Gemeinsam mit Wehrhaft ohne Waffen veranstaltet die ÖIEW am 11. Dezember eine Onlineveranstaltung. Sei dabei! Mehr Infos unter: www.erdcharta.de

Ein Gespräch mit Christine Clar

Seit Mitte 2022 redaktionelle *initiativ*-Mitarbeiterin



*Liebe Christine, schon seit einiger Zeit bereicherst Du das *initiativ*-Team mit Deinem Können, Wissen und Engagement. Es ist großartig, Dich an Bord zu haben! Da jetzt der ‚richtige Zeitpunkt‘ ist, um Dich unseren Leser*innen offiziell vorzustellen, haben wir ein paar Fragen an Dich formuliert:*

Wer bist Du und wie hast Du Deinen Weg zu uns gefunden?

Im Augenblick sehe ich mich ein wenig als die ewig Suchende. Mein Geld verdiene ich meist mit Literaturübersichten zu medizinischen Themen – aber als Gesundheitswissenschaftlerin und Permakulturgeisterin würde ich mich gerne mehr mit der Gesundheit von Mensch und Erde befassen. Die Erd-Charta hatte ich schon länger auf dem Schirm. Ich bin auch nebenamtliche Organistin und in einer Gemeinde engagiert. Mich fasziniert die Schnittstelle von Gesundheit, praktischem Tun, Spiritualität und Gemeinschaft – und das hat mich dann 2021 nach Wethen geführt. Was mich wiederum zu Euch geführt hat – und für beides bin ich sehr dankbar!

Was ist Dir in Deiner Arbeit besonders wichtig, hast Du ein Motto oder einen Leitsatz, nach dem Du lebst oder arbeitest?

Vor ein paar Jahren habe ich bei einem Workshop mit Charles Eisenstein zwei Leitsätze gehört, die mich sehr berührt haben – wobei ich mich noch weit entfernt davon fühle, sie tatsächlich so umzusetzen, wie ich das möchte. Der eine ist *dem Leben dienen* – und der andere *Geheimagentin der Liebe sein*. Beides würde ich gerne immer mehr in meinem Leben praktizieren – und nicht nur privat, sondern auch in den Projekten und Initiativen, bei denen ich mitarbeite.

*Was motiviert Dich an der Arbeit am *initiativ*?*

Ich tüftle gerne an Texten (eigenen und fremden) – und das macht mir Spaß an der Arbeit am *initiativ* – manchmal ist es eine Herausforderung, manchmal frage ich mich, ob wir alles rechtzeitig schaffen – aber dann wird aus dem Chaos doch wieder ein Kosmos, auf den wir ein bisschen stolz sein können. Mir macht es auch Spaß, wie gut das im Team funktioniert! Und mich begeistert (z.B. beim Überarbeiten der Chronik), mich welchem Engagement und welcher Kreativität Erd-Charta-Botschafter*innen sich einbringen.

Gibt es Themen die Du gern stärker in der Redaktionsarbeit behandeln würdest?

Wir hatten vor einiger Zeit mal über Sprache geredet und überlegt, ob wir nicht eine kleine Kolumne zu dem Thema machen. Das würde mich immer noch interessieren. Und vielleicht auch, mehr darauf zu achten, wie wir eine gute Balance der Themen hinkommen können – in Bezug auf innere, äußere und zwischenmenschliche Transformation, oder auf die Säulen der Erd-Charta etc.

Hast Du eine besondere Erinnerung oder ein Erlebnis in der Zusammenarbeit, das Dir im Gedächtnis geblieben ist?

Ich fand das Treffen vor einiger Zeit in Wethen sehr schön (Werkstatt mit Redaktionsitzung): Kürbissuppe kochen, Filmabend, Spaziergänge, Vorlesen am Abend... Das können wir gerne mal wieder machen! Und ich finde es generell schön, wie freundschaftlich wir miteinander arbeiten. Entspannt und doch effektiv!

Inwiefern fühlst Du Dich persönlich mit den Werten der Erd-Charta verbunden?

Mich begeistert, dass die Erd-Charta so ein ganzheitliches Konzept ist und man sie eigentlich in jedem Kontext anwenden kann, in dem es darum geht, dem Leben zu dienen!

Welches Buch oder welche Quelle hat Dich in letzter Zeit besonders inspiriert?

Ich bin eine Vielleserin, und vieles, was ich lese, inspiriert mich! Es begeistert mich gerade besonders, mehr darüber zu lernen, was Pflanzen alles können (siehe z.B. die Bücher von Florianne Koechlin oder Schwarzer/Scheub *Aufbäumen gegen die Dürre*) – und wie wir Pflanzen mehr wertschätzen können, z.B. auch indem wir uns Geschichten über sie erzählen (siehe z.B. Coco Burckhardt *12 Heilpflanzen und ihre Geschichten*).



März

Pfarrerin Julia Freund erarbeitet einen Gottesdienstentwurf zu *Gesucht: Ihr Talent!*. Dafür interviewt sie zwei Bildungsreferent*innen der Erd-Charta und nutzt einen Reflexionsbogen zum Herausfinden eigener Talente. <https://tinyurl.com/3e7j6s2u>

12.-14.04.

Julia Freund, die an der Frühjahrsausbildung zur Erd-Charta-Botschafter*in teilgenommen hat, führte ein Seminar mit Konfirmand*innen durch. Sie berichtet davon: »Ich habe die erste Aktion zur Erd-Charta gemacht: ein Konfirmandenseminar mit anschließendem Gottesdienst. Die Konfis haben die Erd-Charta kennengelernt und dazu Poster gestaltet. Eure Methoden vom Wochenende und das Handbuch eurer Arbeit waren dabei Gold wert! Den Gottesdienst haben die 22 Jugendlichen dann selbst gehalten. Zwei Jugendliche haben eine ganze Predigt zur Erd-Charta geschrieben. Die anderen haben die Säulen der Erd-Charta vorgestellt.«

20.04.

In Berlin fand gemeinsam mit der erdfest-Initiative eine Erfahrungswerkstatt zum Thema *Erkundungen am Epochenrand – Wie kommen wir in ein anderes Denken und Handeln?* statt. Einen Bericht dazu findet Ihr auf Seite 26.

21.04.

Die Erd-Charta-Ideenwerkstatt aus Warburg packte 100 Osterpäckchen für ukrainische Familien an der Front. Diese wurden am orthodoxen Osterfest vor Ort verteilt. Für diese Aktion sammelte die Initiative während des Anti-Rassismus-Tags im März Spenden.

21.04.

Am Tag der Erde waren Maria Kunde und Franziska Geissbühler in Kassel aktiv. Sie widmeten sich den Überschneidungen und Unterschieden zwischen der Erd-Charta und den SDGs. Eine Teilnehmerin meinte: »In den SDGs wird gar nicht auf indigene Völker eingegangen. In der Erd-Charta dagegen wird explizit gefordert, sie in ihrem Recht auf ihre eigene Lebensweise und Spiritualität zu bestärken.«



25.04.

Die erste Erd-Charta-Fortbildung für Lehrkräfte führten Torben Flörkemeier und Angelika Schroers in einer Grundschule in Bad Arolsen unter dem Titel *Wenn nicht jetzt, wann dann?* erfolgreich durch. Wir kooperierten dabei mit dem *Fachdienst Schule und Bildung* des Landkreises Waldeck-Frankenberg, der ein Pilotprojekt zu BNE-Schulen umsetzt. <https://tinyurl.com/2p86w86f>

Mai – Oktober 2024

Inspiriert durch Erd-Charta-Botschafterin Yasemin Belkiran wurde von der Lifewide Education Community ein mehrmonatiges Online-Selbsterkundungsprogramm mit dem Titel *Pathways to a sustainable future: using the Earth Charter to develop a statement of beliefs and values to underpin our own pathways to a more sustainable future* angeboten. Mitschnitte der Zoom-Diskussion gibt es auf www.lifewideeducation.uk zu finden.

17.-23.05.

Bei dem Gemeinschaften-Festival im Seminarhaus *Maibacher Schweiz* in Butzbach legte Erd-Charta-Botschafterin und Mitgründerin der Lebensgemeinschaft an diesem Ort, Johanna Kriefall, Erd-Charta-Materialien aus und kam mit Besucher*innen ins Gespräch.

24.-26.05.

Die Teilnehmer*innen des ersten Teils des Erd-Charta-Botschafter*innen-Trainings im Februar kamen erneut im Landhaus am Heinberg zusammen und planten gemeinsam ihre Aktionen rund um die Erd-Charta (mehr dazu auf Seite 20).

31.05.

Im Anschluss an das Erd-Charta-Training organisierte Doris Ohlberg ihren ersten Workshop bei den Gemeinschafts-Mithelftagen in Wethen. Johannes Schnirring unterstützte sie dabei tatkräftig vor Ort. Der Schwerpunkt lag bei in der bewussteren Wahrnehmung von Verantwortung und Verantwortlichkeiten für die Welt. Außerdem reflektierten die Teilnehmenden über die Wichtigkeit ihrer eigenen Werte.

31.05.

Zum Tag der Nachbarschaft baute Dagmar Welek ei-



nen einladenden Stand vor dem *Wichernhaus* in Bremen auf, einer öffentlichen Einrichtung für psychisch kranke Menschen. Bei einer Pflanzen-Farbwerkstatt kam sie dort mit Menschen ins Gespräch. Dabei wurden Bilder zu einzelnen Erd-Charta-Grundsätzen gestaltet. Zentral dabei war »Das Mitwirken von Kunst und Kultur bei der Bildung für nachhaltige Entwicklung fördern.«

07.06.

Aus Anlass des Rechtsrucks der Gesellschaft fand das *Bunte Warburg Fest* auf dem Marktplatz statt. Auch die Erd-Charta-Ideenwerkstatt war dabei und gestaltete einen Stand, bei dem die Öffentlichkeit auf interaktive Weise über die globalen Zusammenhänge zwischen demokratischen Strukturen, Nachhaltigkeit und Vielfalt aufgeklärt wurde.

10.-14.06.

Stefan Gernert brachte nach dem Botschafter*innen-Training im Frühjahr die Erd-Charta direkt in seinen Religionsunterricht am Theodor-Heuss-Gymnasium in Wolfsburg ein. Der *Erd-Charta-Wandelweg* zeigte sich dabei als hilfreiche Methode in den Jahrgangsstufen 9-12. *Die Erd-Charta-Schatzsuche* begeisterte auf dem Weg rund um den Kliewersberg hinter der Schule die 10-11-jährigen der 5. Klasse. Auch in Zukunft soll die Erd-Charta eine Rolle spielen, denn als Umweltschule arbeitet das Gymnasium auf verschiedenen Ebenen im Bereich Nachhaltigkeit.

12.-16.06.

Im Frühsommer führten Angelika Schroers und Torben Flörkemeier ein viertägiges Erd-Charta-Seminar *Transformation in Action* in Kleve durch. Bei der Weiterbildung lernten Erd-Charta-Botschafter*innen theatrale und künstlerische Methoden für ihre Bildungsarbeit kennen (mehr auf Seite 27).

06.-07.06.

Anna Backmund führte drei Schulworkshops an der Georg-Christoph-Lichtenberg-Schule in Kassel mit der Methode *Frametalks* durch. Sie beschreibt es folgendermaßen: »Im Workshop stellten wir uns folgende Fragen und aktivierten dafür unseren Imaginationsraum: Welche Bilder, Konzepte und Vorstel-

lungen haben wir zu Begriffen wie ‚Mensch‘, ‚Natur‘, ‚Freiheit‘ oder ‚Zukunft‘? Welche Perspektiven und Verständnisse davon sehen wir und welche Auswirkungen zeigen sich dadurch? Und welche Bilder und Haltungen brauchen wir, um mit allen Lebewesen der Erde gemeinsam und zukunftsfähig auf diesem Planeten zu leben?«

23.06.

Die Kölner Gruppe der ÖIEW lud Prof. Dr. Christoph Butterwege ein, um darüber zu diskutieren, wie Reichtum gerecht umverteilt werden kann. Beim Abendgespräch zur Sache ging es um die Ursachen der wachsenden sozialen Ungleichheit und die Maßnahmen, mit denen ihr Einhalt zu gebieten ist.

26.06.

25 Senior*innen zwischen 75 und 91 Jahren besiedelten einen neuen Planeten. Beim Seniorenfrühstück der Ev. Kirchengemeinde Bruchhausen diskutierten sie, wie sie eine eigene Verfassung entwickeln würden. Im Anschluss führte Connie Moers-Mindermann die Gruppe in die Entstehung der Erd-Charta ein und stellte den Bezug zu den 17 Nachhaltigkeitszielen her.

22.-29.06.

An drei Tagen rund um den Erd-Charta-Tag lud Susanne Brandt öffentlich zum *Nature Journaling* ein. Die Begriffe ‚Umsicht üben‘, ‚Zusammenwirken‘ und ‚Sich einfühlen‘, die sie aus der Erd-Charta ableitete, dienten dabei der Inspiration zu vertiefenden Begegnungen in der Natur. Im Anschluss veröffentlichte sie Impulse über den Blog <https://tinyurl.com/3mbs75cp>

Aktionen zum Internationalen Erd-Charta-Tag am 29.06

Zum Erd-Charta-Tag lud Helgard Salewski in Burbach zu einer öffentlichen Aktion ein. Dabei gestaltete sie liebevoll eine einladende Bank, einen Informations- sowie einen Aktivplatz für *Malen mit Erdfarben*. Zudem gab es Gehmeditationen in Kontakt mit der Erde, sowie eine Kompoststation, bei der die Teilnehmenden durch effiziente Mikroben und Pilze die Kompostierung von Laub beobachten konnten.

Ins Café Verde der *Gemeinschaft Vitopia* lud Leo Leuschner zum 24. Jubiläum der Erd-Charta ein. Dabei wurde in Gesprächen bei Kaffee und Kuchen darüber diskutiert, was die Erd-Charta ist und wie wir



ins Handeln für eine global-gerechte Welt kommen. Barbara Schmidt und Julia Freund veranstalteten ein Gemeindefest zum Erd-Charta-Tag. Mehr Infos dazu findet ihr im Artikel auf Seite 25.

Doris De Cruz berichtet von ihrer Aktion in Bremen: »Am Samstag, dem 29.6.24 habe ich noch vergnügt die Erd-Charta im Friedensgarten aufgezeigt. Das Wetter war schön und viele kamen vorbei mit Kindern und Haustieren, Lastenrädern und Picknickkorb etc.« Trotz der gelungenen Aktion war Doris im Nachhinein unglücklich darüber, dass es angesichts der Dringlichkeit der Probleme der Welt nicht die erhoffte Resonanz gab. Wir müssen dringend aktiv werden um das 1,5 Grad-Ziel zu erreichen.

Unsere Erd-unser Herz ist das Motto des kyber lyrik-klub des Hauses der Poesie in Berlin. In Kooperation mit der Erd-Charta-Ideenwerkstatt Warburg lud der Klub dazu ein, im Vorfeld Gedichte zu schreiben, die am Erd-Charta-Tag bei einer Abendveranstaltung in Berlin sowie in Warburg vorgetragen wurden.

03.07.

Auf dem Finnenberghof in Nörde, auf dem auch solidarische Landwirtschaft betrieben wird, kam eine Klasse der Sekundarschule Warburg Borgentreich für einen Kompakttag zusammen. Isis Senge, die den Biolandhof betreibt, informierte sich im Vorfeld ausführlich über die Erd-Charta und stellte in ihrem Workshop Zusammenhänge zwischen gesunden ökologischen Kreisläufen in der Landwirtschaft und globalen Themen wie Biodiversitätsverlust und der Klimakrise her.

07.07.

Beim zehnjährigen Jubiläumfest des BNE-Netzwerks Nachhaltig Lernen Region Marburg auf der Amöneburg hat Kerstin Veigt die Bedeutung der Erd-Charta als Rahmendokument des Netzwerks und die damals entstandene Broschüre Menschen und Stadt im Wandel eingebracht.

13.-14.07.

Kerstin Veigt und Almut Busch waren beim Stadtfest 3 Tage Marburg mit einer KlimaLounge präsent. Sie berichten: »Wir hatten eine Jurte mit Blick auf die Lahn aufgebaut, in der sich alles um Gefühle zum Klimanotstand drehte. Sie wurde von kollektiv von MORGEN e.V., Parents for future Marburg, Psycho-

logists for future Marburg und Erd-Charta-Aktiven betreut. Es gab Informationsmaterial zur Erd-Charta, zu Klimagefühlen sowie zu den SDGs und Gesprächs- und künstlerisch-gestalterische Angebote sowie einen Klimagefühle-Wandelgang. Für Besucher*innen, die mehr wollten, boten wir zwei Workshops an, um auf ganz persönlicher Ebene zum Klimanotstand und den damit einhergehenden Gefühlen zu forschen.«

05.08.

Zusammen mit Jutta Fritsche, Sybille Peters und Isabelle Roosen gingen 20 Schüler*innen aus Steinheim auf Erd-Charta-Schatzsuche. An unterschiedlichsten Stationen in der Natur begegneten sie den Werten der Erd-Charta: Sie sammelten Wünsche für die Welt, lauschten einer Geschichte aus der Earth Stories Kollektion und lernten etwas über die Natur vor Ort. Zum Schluss wurde der Schatz gefunden und darüber reflektiert: Bienenwiesen-Samen und Fairtrade-schokolade: Wie tragen diese dazu bei, eine Welt auf Basis der Erd-Charta zu schaffen?

07., 08.08. und 25., 27.09.

Pierre Liebert führte vier Projektstage mit Naturerfahrung nach Methodik indigener Völker an Schulen in Magdeburg durch. Dabei arbeitete er im Freien und brachte die Schüler*innen immer wieder zum Staunen.

15.-18.08.

Unter dem Titel Pionierpflanze sein - den Umbruch gestalten fand die Kleine Arche-Sommeruni auf dem Friedenshof in Neustadt am Rübenberge statt. Kerstin Veigt bot mit einem Erd-Charta-Tisch Materialien an.

16.-23.08.

Was bewegt dich? - junge Menschen zwischen 14 und 27 Jahren trafen sich auf dem Eine Erde Camp der BUND-Jugend. Angelika Schroers bereitete dort einen Infotisch mit Erd-Charta-Materialien vor und stand für Fragen zur Verfügung.

30.08.-01.09.

Die Verbindung zwischen der inneren und äußeren Transformation erspürten die Teilnehmenden am Wochenendseminar Mit Schwung in Butzbach. Torben Flörkemeier und Angelika Schroers begleiteten die Gruppe in die Tiefe, in der der Schmerz über die Geschehnisse in der Welt ausgedrückt werden durf-

te, und hinein in die Leichtigkeit und Kraft, aus der heraus wir im Geiste der Erd-Charta gestalten können.

03.09.

Angelika Schroers führte ein Mentoring-Gespräch mit Pfarrerin Julia Freund. Sie vertieften besonders die Frage: Wie kann die Erd-Charta mehr in kirchliche Strukturen integriert werden?

02.09., 25.09., 08.10. und 05.11.

An der VHS in Warburg lernten Teilnehmende in einer Einführung von Aeham Ahmad und Valeria Geritzen das Künstlerkollektiv Jatiwangi Art Factory und dessen Wollen und Wirken kennen. Anschließend widmeten sie sich dem Musizieren mit ungewöhnlichen Klangkörpern aus Ton-Dachziegeln. Der Workshop hatte das Ansinnen, über den Einblick in eine Kulturtechnik aus Indonesien, den Stellenwert kulturellen Austauschs exemplarisch zu vermitteln.

05.09.

Torben Flörkemeier führte zwei Workshops Die Erd-Charta erspielen und erleben mit Grundschüler*innen aus Großenmarpe durch.

13.09.

Am Tag der europäischen Bürgerbegegnung führte Maria Kunde einen Erd-Charta-Workshop in Kassel durch. Mehr dazu auf Seite 24.



17.09.

Maria Kunde ließ die Erd-Charta für die FÖJ-Gruppe von Franziska Geissbühler erlebbar werden. »Wir sprachen darüber, was Werte sind und jeder sollte die eigenen Kernwerte, aufschreiben. Dafür, dass es 22 Leute waren, lagen die Antworten erstaunlich nah beieinander (siehe Foto): Gerechtigkeit, Toleranz, Freiheit, Akzeptanz, Ehrlichkeit etc.«

17.09, 18.09. und 01.10.

Eine riesige Kunstinstallation in Form der Erde schmückte im Herbst die Evangelische Stadtkirche Karlsruhe. Edith Chassein organisierte im Zusammenhang mit dieser GAIA-Ausstellung mehrere Erd-Charta Escape Room Workshops. Mit den neuen Materialboxen aus dem Erd-Charta-Büro waren diese ein voller Erfolg.

02.10.

Die erste Kooperationsveranstaltung mit dem Weltladen-Dachverband fand online statt. Anna Backmund und Torben Flörkemeier führten Erd-Charta-Aktive und Bildungsreferent*innen aus Weltläden in die Welt der Geschichten ein. Lasst auch Ihr Euch von einer Geschichte auf Seite 31 inspirieren.

04.10.

In der Stadt Löhne gab es bei der Ausstellung zur Oktoberwoche einen Stand mit Informationsmaterialien zur Erd-Charta. Der Rat der Stadt hatte 2023 beschlossen die Erd-Charta zu unterzeichnen und ihre Ziele zu verfolgen.

06.10.

Gerhard Wagner vertrat die Erd-Charta in Diskussionsräumen am Zukunfts-Mitmach-Tag. Diese Konferenz diente dazu, Impulse für eine nachhaltige Main-Tauber Region zu sammeln.

13. - 14.10.

In Limbe im Südwesten Kameruns fand die Auftaktkonferenz des neuen Kooperationsprojekts zwischen der ÖIEW und der ‚Korup Rainforest Conservation Society‘ (KRCS) statt, welches benachteiligten Jugendlichen Schulzugang und Nachhaltigkeitsmentoring ermöglichen möchte. ÖIEW-Koordinator Dennis Kupsch moderierte das Treffen, bei dem u.a. ein Bildungs- und Mentoringkonzept auf Basis der Erd-Charta-Werte vorbereitet wurde (mehr dazu auf Seite 28).





Turning Conscience into Action

Beim zweiten Wochenende der Erd-Charta-Botschafter*innen-Ausbildung, das vom 24. bis 26. Mai stattfand, drehte sich alles um die spannende Frage: Wie lassen sich die Werte der Erd-Charta in konkrete Aktionen umsetzen? Die Teilnehmenden bekamen dabei jede Menge kreativen Freiraum sowie die Gelegenheit, sich gegenseitig in Peer-Beratungsgesprächen zu unterstützen. Zusätzlich lieferten die Referent*innen Torben Flörkemeier und Isabelle Roosen wertvolle Impulse zum Thema *Dragon Dreaming*, einem kreativen Prozess zur Entwicklung nachhaltiger Projekte.

Das erste Wochenende im Februar bot den Teilnehmenden bereits die Möglichkeit, die Erd-Charta und ihre ethischen Grundsätze intensiv kennenzulernen (siehe Bericht im letzten *initiativ*). Zwischen den beiden Wochenenden hatten sie sich dann schon erste Ideen und Anregungen geschickt, wie die Erd-Charta-Werte mit Leben gefüllt werden können.

Genau darum geht es bei dieser Ausbildung: Werte und Ethik sind inspirierend – aber erst, wenn sie in Taten umgesetzt werden, entfalten sie ihre wahre Kraft.

Hier ein kleiner Einblick in die Impulse der Teilnehmenden:

Kleidungsstücke aussortieren – Tessa
(vgl. Präambel: Mehr Sein, und nicht mehr Haben, und 7.f)

Wähle 2-3 deiner Kleidungsstücke, die du nicht mehr brauchst. Spende sie an jemanden, der sie gebrauchen kann oder bringe sie zu einer sozialen Einrichtung, die sie wieder in den Kreislauf bringt.



Foto: Christiane Sasse

Schokolade für Ostern – Anni
(vgl. III Soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit; 9.a-c, 10.c-d)

An Ostern wird mehr Schokolade als an Weihnachten konsumiert und jede*r Deutsche isst im Durchschnitt 9 kg Schokolade pro Jahr! Das Netzwerk INKOTA macht sich mit seiner tollen Arbeit stark für Schokoladenanbau frei von Kinderarbeit und für existenzsichernde Preise. Mach Dich doch gerne schlau über die Arbeit von INKOTA und unterschreibe, wenn Du bei den Forderungen mitgehen kannst, die Petition: <https://www.inkota.de/faire-kakaopreise>

Viele der Teilnehmenden führten ihre Aktionen direkt im Anschluss an das Wochenende in ihren eigenen Kontexten durch (siehe auch die jeweiligen Beiträge in der Chronik). So hatte Doris Ohlberg am anschließenden Wochenende bereits die Möglichkeit, einen Erd-Charta-Workshop bei einem Gemeinschaftswochenende anzubieten. Die beiden Freundinnen Julia Freund und Barbara Schmidt aus Nieder-Olm setzten ihr ganzes Gemeindefest unter das Motto der Erd-Charta, welches passenderweise auch noch am 29.06.2024, dem internationalen Erd-Charta-Tag, stattfand (Siehe Seite 25). Dagmar Welek veranstaltete einen Workshop, in dem sie eine Pflanzenfarbwerkstatt mit der Erd-Charta verknüpfte, Stefan Gernert führte direkt verschiedenste Jahrgangsstufen am Theodor-Heuss-Gymnasium in Wolfsburg in die Erd-Charta ein und Leonard Leuschner aus der Vitopia-Gemeinschaft kam mit vielen Menschen zur Erd-Charta ins Gespräch. Für weitere Aktionen – zum Beispiel einen Workshop mit einer Gruppe von Unternehmensberatenden oder ein Pilgerwochenende – stehen bereits Termine fest.

Wie sähen Eure Aktionsimpulse zur Erd-Charta aus? Schickt uns gerne Eure Vorschläge an: info@erdcharta.de



KEYS-Projekt Europäisches Erd-Charta-Seminar

Direkt an der deutsch-niederländischen Grenze gelegen fand unser europäisches Erd-Charta-Seminar statt. Wir übernachteten auf dem Vlierhof, einer ökologischen Wohngemeinschaft mit einem Retreatcenter und einem Naturcampingplatz.

15 Menschen aus Deutschland, den Niederlanden, Portugal und von den Azoren waren angereist, um Methoden zur Erd-Charta-Arbeit mit Jugendlichen kennenzulernen, Erfahrungen zu teilen und neue Ansätze zu entwickeln.

Tagsüber waren wir bei Alide Roerink zu Gast, die seit vielen, vielen Jahren für die Erd-Charta auch auf internationaler Ebene aktiv ist. Sie hat uns viele Hintergrundinfos gegeben und immer wieder Verknüpfungen zu Aktivitäten von Erd-Charta International hergestellt.

Jeder Tag widmete sich einer Säule der Erd-Charta und war mit spezifischen Methoden verknüpft. Beispielsweise beschäftigen wir uns bei der Säule *Soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit* mit dem Recht aller, ihre Grundbedürfnisse zu erfüllen. Die *living legends*, Menschen aus verschiedenen Ländern, die sich genau dafür einsetzen, berichteten online über ihre Projekte. Am Sonntag fokussierten wir uns dann auf den ‚Weg, der vor uns liegt‘.



Auf sehr persönlicher Ebene entwarfen wir unter methodischer Anleitung unseren jeweils nächsten (Transformations-)Schritt. Darüber hinaus schmiedeten wir Pläne für zukünftige Erasmus-Projekte, um die Vernetzung zwischen den europäischen Erd-Charta-Aktiven zu erweitern und zu intensivieren. Ihr dürft gespannt sein, was wir für Euch austüfteln.

Wenn Ihr von dem gesamten KEYS-Projekt inspirieren lassen möchtet, dann schaut mal auf dieses Padlet. Hier haben wir wichtige Links zu Materialien und Projekten gesammelt. <https://tinyurl.com/3wm3fdp2>





Ein Jahr mit der Erd-Charta-Ideenwerkstatt

Seit 2011 ist Warburg Erd-Charta-Stadt. Seitdem haben zwei Schulen die Erd-Charta in ihr Curriculum integriert. Was passiert fernab des Engagements der Schulen auf kommunaler Ebene in einer Erd-Charta-Stadt? Die 2020 gegründete Erd-Charta-Ideenwerkstatt (ECI) tagt monatlich, zusätzlich wird in AGs gearbeitet. Der Fokus der ECI liegt darauf, die Werte der Erd-Charta in Umsetzung zu bringen, als natürliches Element in Diskursen und als Maßgabe für tägliches Handeln. Die Zukunft mit der Erd-Charta erschaffen!

Veranstaltung gegen Rassismus Warburg zeigt erneut Haltung

Am Welttag gegen Rassismus organisierte die Erd-Charta-Ideenwerkstatt bereits im dritten Jahr eine Veranstaltung, erneut mit einem auf Partizipation zielenden Programm. Dieses war in diesem Jahr maßgeblich mitorganisiert von Aeham Ahmad – einem europaweit bekannten syrischstämmigen Pianisten, dem der Anlass ein besonderes Anliegen ist – sowie eingegliedert in das Wirken der reaktivierten Bürgerinitiative *Buntes Warburg*.

Zum Feierabend versammelten sich rund einhundert Menschen am Eisenhoitbrunnen, um den Musik- und Redebeiträgen beizuwohnen oder aktiv mitzumachen. Nach einem Stück syrischer Weltmusik eröffnete Valeria Geritzen den Abend, indem sie den Worten von Stand-Up-Comedian Tahsin Mirza ihre Stimme lieh. Der Iraker Mirza, der verhindert war, hatte eigens ein Video vorbereitet und einen Text verfasst. Mirza definierte Rassismus und dessen Folgen für die Betroffenen schonungslos und betonte, »dass Rassismus Integration erschwert«. Integration sei eine beidseitige Angelegenheit. Geritzen, Botschafterin der Erd-Charta, hob die Bedeutung einer Veranstaltung wie dieser hervor, »auf dem zentralen Platz der Stadt, offen für alle«. Sie betonte, dass das eigene Handeln im Kleinen immer Teil des großen politischen Handelns sei und mehr Menschen erreicht werden müssten.

Es folgte ein Programm aus Redebeiträgen und Musikstücken, das das Publikum berührte. Afshar Azizi, der aus dem Iran fliehen musste und seit zwei Jahren in Warburg lebt, trug seine auf Farsi verfassten Worte auf Deutsch vor. Er zitierte ein kurdisches Lied: »Das

Licht in den Häusern der Reichen kann auch das Licht der Armen sein.« Er appellierte an einen intellektuellen und ethischen Fortschritt und an ein Miteinander. Seine Rede erhielt viel Applaus.

Marion Streich aus Bad Arolsen trug Gedichte zum Welttag gegen Rassismus vor. Sie sprach die Gewalt an, die Menschen erfahren, die als andersartig empfunden werden. Frieden für alle sei ihr Wunsch, eine Vision, die die Menschen gerechter handeln ließe.

Die Ukrainerin Veronika Udaltsova, die aus Charkiv geflüchtet ist, sprach in ihrem emotionalen Beitrag über die rassistischen Motive hinter den brutalen Angriffen. Sie bat um Spendengelder für Familien an der ukrainischen Frontlinie. Mit Hilfe der Seniorenschaft des Warburger Lindenhofs sollen Ostergeschenke für diese Familien vorbereitet werden.

Das Singen war ebenfalls Teil des Abends: Das Publikum sang begeistert bei einem Medley für Frieden des Kasseler Musikers André Spandehra mit, insbesondere beim Friedenslied „Hevenu Shalom Alechem“. Zunächst wagte sich niemand ans offene Mikrofon, bis die 9-jährige Neva Helg mutig die Bühne betrat. Ein spontaner Chor formierte sich hinter ihr und sang die *Ode an die Freude*. Neva änderte den Text ‚Alle Menschen werden Brüder‘ zu ‚Alle Menschen werden Geschwister‘, was Pianist Aeham Ahmad mit einem ‚Daumen hoch‘ quittierte.

Bevor Aeham Ahmad den Abend musikalisch beendete, hielt Valeria Geritzen eine Abschlussrede. Sie fragte, wie weit faschistisches Denken in der Gesellschaft bereits verankert sei, und ermutigte die Anwesenden, in alltäglichen Situationen Haltung für Demokratie und Vielfalt zu zeigen. Kathrin Helg von der Bürgerinitiative *Buntes Warburg* fasste zusammen: »Trotz der Kälte wurde dem unschönen Anlass Rassismus mit Wärme im Herzen, feurigen Beiträgen und Musik begegnet.« Es sei etwas passiert, fand Helg, und jeder könne dies als Erfolg und Arbeitsauftrag mit nach Hause nehmen.

Kathrin Helg und Valeria Geritzen



Pianist Aeham Ahmad begeistert mit seiner Weltmusik.

Generationentreffen für das Ökosystem Aue – eine Erd-Charta-Pflanzaktion

Fünzig junge Eichen werden in der Diemelau an der Brauerei gepflanzt. Warburgs aktive Rentner sammeln sich frühzeitig, ein Fahrrad nach dem nächsten trifft an der Kuhlemühle ein, und Klaus Stalze bringt einen gut bestückten Anhänger mit: Allerhand brauchbares Gerät, mit dem die Rentnergruppe in Warburg anpackt, um die Stadt zu verschönern und im besten Fall nachhaltig zu verbessern. Heute geht es um nachhaltiges Handeln, das Jahrhunderte überdauern kann und den Generationenvertrag achtet. »Wichtig ist, dass ihr den Schülerinnen und Schülern zeigt, wie fachgerecht gepflanzt wird«, begrüßt Michael Kohlschein von der Brauerei.

Die Klasse um Lehrerin Judith Honsel-Fabian ist unterwegs und wandert 4,5 Kilometer vom Schulstandort zur Brauerei. Mit dem achtköpfigen Rentnerteam (72 bis 84 Jahre) starten sie tatkräftig. Eckehard Kröger gräbt das erste Loch an der Brauerei-Brunnenwiese, damit den Schüler*innen nach dem Anschneiden der Wurzeln und Kürzen der Baumspitze exemplarisch gezeigt werden kann, wie die Setzlinge fachgerecht gepflanzt werden.

Bereits 2023 hatte eine Klasse des Warburger Berufskollegs zum Welttag des Artenschutzes 123 Eichen im Diemelverlauf gepflanzt. »Gut dreißig Eichen sind durch die Dürre im vergangenen Sommer nicht angegangen, besonders in einem Abschnitt mit sandigem Boden.«, erklärt Kohlschein, der die Bäume regelmäßig gegossen hatte.

Besonders Klaus Stalze erzählt viel über die Natur- und Tierwelt. In seiner Gruppe dauert das Pflanzen eines Baumes neun bis elf Minuten, in einer anderen Gruppe stoppte eine Schülerin fünf Minuten pro

Fotos: Valeria Geritzen



Michael Kohlschein (Warburger Brauerei), Judith Honsel-Fabian (Lehrkraft JCSBK) mit ihren Schülerinnen und Schülern, Klaus Stalze und Warburgs aktive Rentner (Heimat- und Verkehrsverein Warburg), Valeria Geritzen (Erd-Charta-Botschafterin).

Setzling. »Wir arbeiten hier ganz bewusst generationenübergreifend«, betont Kohlschein. Die Pflanzaktion diene dem Artenschutz und solle das Ökosystem Auenlandschaft schützen, was den Säulen der Erd-Charta entspreche.

Bei der Verabschiedung hebt Kohlschein hervor, dass es bei der Aktion gut gelungen sei, Wissen von einer älteren an eine jüngere Generation weiterzugeben. *Wissen und Weisheit teilen* (Säule 2, Absatz 4 der Erd-Charta) sei dabei besonders wichtig. »Mit meinen Kindern werde ich auf jeden Fall auch Bäume pflanzen«, sagt Darina, »ich weiß jetzt, wie das geht.« Lora bedankt sich ebenfalls: »Eine super tolle Aktion, dass wir hier pflanzen dürfen, und Sie alles zur Verfügung stellen.« Sie bekundet auch ihr Interesse, beim Gießen der Bäume zu helfen. Sofort erhält sie die Telefonnummer von Brauereichef Kohlschein, der ihre Hilfe beim Gießen freudig annimmt: »Wenn ich den Tank mit dem Trecker ziehe, solltet ihr mir zur Hilfe kommen. Das wäre klasse!«

Valeria Geritzen

» Erd-Charta-Stadt-Adventskalender Vom 01. bis 24. Dezember 2024 kommt die Erd-Charta aus der Schule in die Innenstadt: ‚Warburger Schaufenster‘ zum Advent!

» Auch zum Erd-Charta-Tag war die Erd-Charta-Ideenwerkstatt in Warburg aktiv. Zudem gab es mehrere Workshops und öffentliche Aktionen. Mehr Infos zu auf ihrem Instagramaccount: @eci_warburg

» Einladung für alle zum Singen An Heiligabend, den 24. Dezember 2024 ab 12 Uhr, lädt die ECI Warburg zu einem gemeinsamen Singen auf den Neustadtmarktplatz der Erd-Charta-Stadt ein! Kommt dazu und startet mit besinnlichen Tönen in die Weihnachtstage.



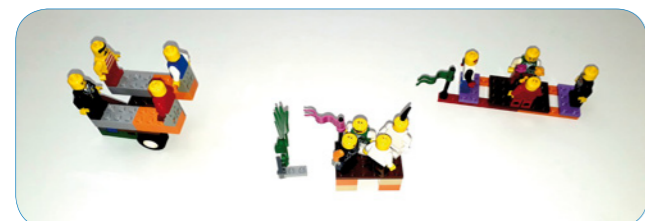
Die Erd-Charta bei der europäischen Bürgerbegegnung

Im Rahmen der Europäischen Bürgerbegegnung am 13. September in Kassel habe ich meinen ersten Erd-Charta Workshop durchgeführt. Da die Erd-Charta einen Wertekompass darstellt, haben wir zunächst darüber gesprochen, was Werte für die Teilnehmenden bedeuten und welche ihnen besonders wichtig sind. Genannt wurden: Solidarität, der Kant'sche Imperativ, Gerechtigkeit, Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, Verständnis für die Mitmenschen und Freiheit. Durch den Wandelweg konnten die Teilnehmenden im Anschluss die Grundsätze der Erd-Charta kennenlernen und sich zu der Aussage positionieren, die sie am ehesten ansprach. Nachdem ich dann die Geschichte der Erd-Charta erläutert hatte, setzten wir den Fokus auf Europa.

Als erstes suchten sich die Teilnehmenden aus einer Auswahl von Postkarten diejenige aus, die nach ihrer Meinung Europa am besten darstellt: Mit der linken Karte wurden die christlichen Werte in Europa in Verbindung gebracht. Die Karte mit den vielen Gesichtern steht für die Vielfalt der Menschen und die Peace-Postkarte dafür, dass Europa ein großes, Jahrzehnte andauerndes Friedensprojekt ist.



Für den nächsten Workshopabschnitt war etwas mehr handwerkliche Kreativität gefragt. Hierfür probierte ich eine neue Methode aus: *Lego Serious Play*. Alle bekamen jeweils ein identisches Legoset. Die erste Aufgabe bestand darin, mit Hilfe der Steinchen darzustellen, was ihnen an Europa am besten gefällt. Die entstandenen Kunstwerke sind auf dem ersten Bild zu sehen.



Die andere Konstruktion zeigt, dass alle zu einem Gleichgewicht beitragen. Mittig sieht man ein Boot, in dem wir alle wortwörtlich gemeinsam sitzen und mit einer gewissen Selbstverständlichkeit eine Einheit empfinden, und rechts ist das gemeinsame Kooperieren dargestellt.

Die zweite Frage war: Was wünscht ihr euch am meisten für Europa? Die Antworten unterschieden sich kaum von denen der ersten Runde: Die Teilnehmenden wünschten sich mehr Zusammenhalt, dass mehr Brücken gebaut werden und Verantwortung füreinander übernommen wird.

Als letzte Aufgabe bekam jede*r Teilnehmende einen Satz aus einem Gesetzestext oder aus dem Leitbild einer Organisation. Sie sollten dann den Erd-Charta-Volltext überfliegen und eine passende Passage finden. Außerdem fragte ich, ob sie wüssten, woher das Zitat stammt. Ein Beispiel: »Die Vision lautet: Eine Welt, in der alle Produzentinnen und Produzenten im Süden ein sicheres und gutes Leben führen, ihr Potenzial ausschöpfen und über ihre Zukunft selbst entscheiden können.« Dieser Satz stammt vom Fairtrade-Verein und passt bestens zum Erd-Charta Grundsatz 10 c: *Sicherstellen, dass der gesamte Handel zum nachhaltigen Gebrauch der Ressourcen, zum Umweltschutz und zu fortschrittlichen Arbeitsbedingungen beiträgt.*

Der Workshop war der erste, den ich zur Erd-Charta durchgeführt habe - eine spannende und aufschlussreiche Erfahrung. Es macht einfach Spaß, mit den verschiedensten Menschen zu philosophieren und zu entdecken, dass die Erd-Charta eigentlich schon überall drinsteckt. Man muss manchmal nur genauer hinschauen.



Maria Kunde

Ich bin 34 und wohne in Kassel. Seit zwei Jahren arbeite ich freiberuflich als Referentin für Nachhaltigkeit in den verschiedensten Bildungseinrichtungen und auf verschiedenen Events. 2023 habe ich die Weiterbildung zur Erd-Charta Botschafterin gemacht und bin seitdem Feuer und Flamme. In meinen Augen legt die Erd-Charta die Grundsteine für den Weg in eine zukunftsfähige Welt. Bevor wir uns fragen, wie wir handeln, sollten wir uns fragen: »Wie müssen wir denken und was ist wirklich wichtig für das Leben auf der Welt?« Als Überzeugungstätlerin setze ich mich daher für die Bekanntmachung der Erd-Charta ein, sei es durch Workshops oder durch Videos auf meinem Youtube Kanal *Entsesselt euch*.



Erd-Charta-Tag 2024

Am 29.06.2000 wurde die Erd-Charta in Den Haag nach weltweiten Gesprächen zahlreicher Menschen veröffentlicht und ist als inspirierende Vision globaler Werte gerade in diesen von Rechtsruck geprägten Zeiten ein Anker und Fundament für aktive Hoffnung. Von daher laden wir zu diesem Tag jedes Jahr dazu ein, aktiv zu werden - so auch in diesem Jahr zum 24. Jubiläum.

Gemeinsam mit der erdfest-Initiative gab es wie bereits in den vergangenen zwei Jahren die Möglichkeit für unsere Aktiven im Rahmen eines Aktionszeitraums eine eigene ‚Feier‘, ein sogenanntes Erdfest, zu veranstalten. Neu war, dass wir in diesem Jahr auch eine Onlinefeier veranstalteten, in der Dr. Hildegard Kurt und Isabelle Roosen zusammen mit den Teilnehmenden über die vergangenen Erdfeste sprachen, sowie Fragen über aktuelle politische Verhältnisse und die Wichtigkeit eines Engagements für die Lebendigkeit dieser Welt erörterten.

Eine Aktion, die am Erd-Charta-Tag stattfand, war das Gemeindefest der Evangelischen Kirchengemeinde in Nieder-Olm. Barbara Schmidt, Kita-Sozialarbeiterin, die im Frühjahr 2024 die Ausbildung zur Erd-Charta-Botschafterin gemacht hat, berichtet davon:

»Als wir festgestellt hatten, dass unser geplanter Tag des Gemeindefestes mit dem internationalen Erd-Charta-Tag zusammenfiel, war für Julia und mich klar, dass wir den Termin nutzen mussten, um die Erd-Charta in unserer Gemeinde bekannt zu machen. Hatten wir doch gerade die Ausbildung zur Erd-Charta-Botschafterin gemacht.

Die beteiligten Gemeindegruppen zu überzeugen, war nicht schwer - die Kita, der Kirchenvorstand und die Pfadfinder*innen waren gerne bereit, mitzumachen.

So fand am Samstag unser Fest unter dem Motto: Erde, Feuer, Luft und Mee(h)r statt. Die Kita gestaltete gemeinsam mit Pfarrerin Julia Freund einen Gottesdienst zu den Elementen. Danach gab es zum Thema Spiel- und Bastelspaß für Kinder und Jugendliche, ein nachhaltiges Mitbring-Büffet und natürlich den Erd-Charta-Wandelweg ergänzt mit Plakaten der Konfirmand*innen, die sich an ihrer Konfirmezeit auch mit dem Thema Erd-Charta auseinandergesetzt hatten.

Bei wunderschönem Wetter war es uns möglich, die Gemeinde an das Thema heranzuführen. Die Samen sind gesät und wir hoffen, dass sie aufgehen werden.«





Erkundungen am Epochenrand

Wie kommen wir zu einem anderen Denken und Handeln?

Im April fand unsere Erfahrungswerkstatt *Erkundungen am Epochenrand* in Berlin statt, die wir gemeinsam mit der *erdfest-Initiative* organisierten. Die Kulturwissenschaftlerin Dr. Hildegard Kurt illustrierte bei ihrem Impulsvortrag den Paradigmenwechsel: Zwischen einem Weltbild geprägt von Anthropozentrismus, Dualismus und Materialismus, welches uns bis an den Rand der bio-physischen Belastungsgrenze gedrängt hat, hin zu einem Bewusstsein, dass die Erde ein lebendiges System aus Beziehungen ist. Dieses Verständnis ist indigenen Denker*innen und Akteuren aus dem globalen Süden lange bekannt. Gemeinsam widmete sich die Gruppe anschließend dem Thema, wie ein zukunftsfähiges Denken und Handeln geübt werden kann und welche Handlungsweisen dafür ent-automatisiert werden müssen. Dabei wurde mit Improvisationstheater, dialogischen Formaten und Naturbegegnung experimentiert.

Ihre Eindrücke zur Erfahrungswerkstatt hat Erd-Charta-Botschafterin Valeria Geritzen hier für uns festgehalten:

»Was es bedeutet, sich aufzumachen, den Epochenrand zu erkunden? Ein Luftmachen dürfte Voraussetzung sein – frei vom umgebenden Außen des Alltäglichen, des Eingebundenseins. Aufatmen von Erwartungen, Verpflichtungen und sozialen Bezügen. Mit ihrem Impulsvortrag bereitete Hildegard Kurt einen Gedankenraum zum Thema.

Sensuell wie auch geistig wurde Offenheit für das Unbekannte gefördert. Am Epochenrand braucht es Neugier. Auf eine neue Welt, die gefühlt schon heute verfangt, die noch nicht da und doch schon da ist, die gedacht werden und auf den Weg gebracht sein möchte. Wir atmen in einem Raum mit den Ökosystemen, Pflanzen und Bäumen, Bächen und Bergen, Luchsen, Spechten und Bachforellen. Der Mensch ist nehmender und gebender Teil. Die neue Epoche sieht ein Involviertsein vor, als feinnerviges Zusammenspiel, über die Gesamtheit der Vorstellung hinausgehend. Der Mensch, der zur Wurzel, zum kollaborativen Sein zurückfindet. Die Augen schließt und ruhig atmet. Wer diesen Moment kennt, das Wohlfühlgefühl, ganz bei sich zu sein und eingebunden in das große Ganze Glück zu empfinden, ist bereits auf dem Weg, die neue Epoche zu gestalten. Nun steht an, gefüllt, im Selbst bewusst, wie ich gerne sage, und motiviert durch diese Erfahrungswerkstatt, aus dem geistigen Erkennen das schöpferische Handeln zu stärken.«

Valeria Geritzen
Konzept / Kultur / PR & Kommunikation
Transformationsmanagement
Nachhaltigkeit / Earth Charter Ambassador



Transformation in Action

Kreativseminar zur Erd-Charta

Nach der Ausbildung zu Erd-Charta-Botschafter*innen bieten unsere Methodenseminare kreative Möglichkeiten, sich fortzubilden. Vom 12. zum 16. Juni widmeten sich in Kleve 15 Teilnehmende theatralen und künstlerischen Methoden, um ihre Bildungsarbeit in Zukunft noch abwechslungsreicher zu gestalten.

Was dabei wichtig war, schildern sie hier:

In einem gemeinsamen Prozess malten wir beispielsweise Bilder zu den 16 Grundsätzen der Erd-Charta. Dabei wechselten wir immer wieder die Plätze, so dass wir eigene Ideen loslassen und uns auf neue Bilder einlassen mussten. Manchmal ganz schön herausfordernd, wenn man doch gerade so eine gute Idee hatte... Aber auf diesem Wege sind wunderschöne Gemeinschaftswerke entstanden.

Durch Übungen von *Führen und Folgen* erlebten wir, wo unsere Stärken liegen: Mit Impulsen an der Spitze oder mittendrin, wo nach vorne und hinten Aufmerksamkeit notwendig ist, oder am Ende der Schlange, wo wir uns voll auf die vorangehende Person konzentrieren konnten. Besonders spannend waren dann die Reflexionen der verschiedenen Übungen. Wem oder welcher Idee folge ich in meinem Leben? In welche Richtung gehen wir auf globaler Ebene? Wie können wir Impulse für eine Richtungsänderung geben?

Ein Teilnehmer fasste am Ende zuversichtlich zusammen: »Wir waren uns darüber einig, dass wir als denkende Wesen mit wunderbarer Bildung in der Lage sind, alle Problemstellungen dieser Zeit in Kompromissbereitschaft und durch demokratische Verhandlungen zur vollständigen Zufriedenheit zu lösen!«





Schulbildung und Umweltschutz in Kamerun

Seit vielen Jahren kooperieren wir für unsere Erd-Charta-Arbeit mit Menschen in Kamerun. Nun haben wir dort ein Kooperationsprojekt gestartet.

Die Projektregion

Der Korup-Nationalpark im Südwesten Kameruns ist eines der ältesten tropischen Regenwaldschutzgebiete Afrikas. Die Korup-Region ist Teil des größten verbliebenen Blocks atlantischer Tieflandregenwälder und insbesondere für die Erhaltung afrikanischer Primaten und Waldelefanten anerkannt. Darüber hinaus beinhaltet die Region ein reiches kulturelles Erbe, bewahrt und gelebt von den Menschen der Korup- und Oroko-Stämme.



Die Herausforderungen

So reich Natur und Kultur, so herausfordernd ist das Leben für viele Menschen in der Region. Der Großteil lebt in traditionellen Dorfgemeinschaften im und vom Wald, was u.a. auch bedeutet, dass die Tierbestände überjagt werden, weil die Fleischnachfrage in den Städten und Nachbarländern steigt. Zugleich sind andere ökonomische Aktivitäten aufgrund fehlender Infrastruktur und Bildung schwierig. Auch der Zugang zu guter Schulbildung ist erschwert.



Unser gemeinsame Ansatz

Mit Sekundärschulstipendien, inklusive Unterbringung, Verpflegung, Schulmaterial u.v.m., an Kinder, insbesondere Mädchen, aus besonders bedürftigen Haushalten in Dorfgemeinschaften der Korup-Region, möchten wir Bildungschancen verbessern. Im Alltag begleitet werden die Kinder durch eine Mentorin von KRCS, welche ihnen einen nachhaltigen Lebensstil und alternative Einkommensquellen näherbringt. Langfristig erhoffen wir somit auch in den Heimatdörfern nachhaltige Effekte zu erzielen.

Mit diesem Projekt möchten wir den Beginn des Stipendienprogramms unterstützen, Menschen in den Korup-Dörfern sensibilisieren, erste Strukturen aufbauen, Bildungskonzepte entwickeln und einen langfristigen Finanzierungsplan ausarbeiten. Es wurden bereits erste Meetings abgehalten und sechs Kinder für dieses erste Jahr von den Partnerdörfern ausgewählt und ausgestattet.

Finanziell unterstützt wird das Projekt durch das Land Hessen und koordiniert durch Denis Kupsch (denis.kupsch@oew.de).

Save the Date!

Erd-Charta-Regionalkonferenz

Datum und Ort: **13. Dezember 2024, 16:30 - 20:30 Uhr (Warburg)**
In der Hansestadt Warburg, die seit 13 Jahren Erd-Charta-Stadt ist, findet eine Erd-Charta-Regionalkonferenz statt, bei der sich engagierte Akteur*innen aus der Region vernetzen können. Herzliche Einladung! **Bitte anmelden auf: erdcharta.de.**

Erd-Charta-Botschafter*innen-Training 2025: Turning Conscience into Action

Datum und Ort: **21. - 23. März 2025 (LWL-Jugendhof Vlotho)** und
16. - 18. Mai 2025 (Landhaus am Heinberg, Warburg)
Details findet Ihr auf dem beiliegenden Flyer.

ÖIEW-Mitgliederversammlung

Datum und Ort: **09. Mai 2025, Format: Online**
Nehmt an unserer digitalen Mitgliederversammlung teil und gestaltet die Zukunft der ÖIEW aktiv mit!

Initiativ-Redaktionskonferenz

Datum und Ort: **16. Mai 2025 (Landhaus am Heinberg, Warburg)**
Freut Euch auf inspirierende Gespräche und die Planung des kommenden *initativ!* Übernachtung im Anschluss und Kennenlernen der neuen Erd-Charta-Botschafter*innen möglich!

Jahrestagung rund um den Erd-Charta-Tag

Datum und Ort: **27. - 29. Juni 2025 in Hessen** (genauer Ort wird noch bekannt gegeben)
Gemeinsam mit der erdfest-Initiative laden wir zu spannenden Vorträgen über Naturrechte und zu interaktiven Workshops ein. Es wird Zeit für Austausch, Lachen und das Wiedersehen mit alten Freund*innen sowie Erd-Charta-Aktiven.



Unsere Partner in Kamerun

Die Korup Rainforest Conservation Society (KRCS) ist eine gemeinnützige Organisation, gegründet von Menschen aus der Korup-Region. KRCS setzt sich dafür ein, die lokale Bevölkerung zu mobilisieren und ihr Fachwissen zum Schutz der Wald- und Mangrovenökosysteme zu vermitteln, sowie die Lebensgrundlage der weniger privilegierten, im und vom Wald lebenden, lokalen Gemeinschaften zu verbessern.

Mehr Infos hier: www.korup-conservation.org



**Reinhard J. Voß: Lebensfroh**

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt, 2024;
Autorenexemplare für 15 EUR inkl. Porto beim Autor erhältlich
(Kontakt: rjv.kongo@gmail.com)

Lesetipp

**Reinhard Voß: Lebensfroh**

Lebensfroh ist mitten aus dem Leben entstanden, genauer gesagt dem Leben von Reinhard Voß, der dieses Buch an der Schwelle zum Alter geschrieben hat, anlässlich seines 75. Geburtstags. Es ist seinen 14 Enkel- und Patenkindern gewidmet und dient auch als Dank an Menschen, mit denen er befreundet ist, mit dem Wunsch, es möge uns inspirieren. Eben mitten aus dem Leben und nicht als Theorie.

Schon im Vorwort wird durch ein Zitat von Wilhelm Schmid aus dessen Buch *Schaukeln* der Grundtenor von *Lebensfroh* deutlich: das Glück, ein Leben in Fülle zu haben, das auch durch unglückliche Erfahrungen nicht in Frage gestellt wird. Lebensfroh, sinnerfüllt und anderen zugewandt. Und dazu gehört für Reinhard Voß, dem Leben zu trauen, sich ihm anzuvertrauen.

So beschreibt er, was ihn im Laufe des Lebens geprägt hat, zunächst in seiner Kindheit und Jugend, was die Wurzeln seiner Lebensfreude sind und wie er Glauben im Teilen von Zeit, Arbeit und Geld, in menschlicher und naturverbundener Alltagsverantwortung sieht. Seine ökumenische Vision stellt er in Form einer Ellipse mit zwei festen Punkten des Miteinanders einer Territorialgemeinde und Ökumenischer Gruppen dar.

Der für mich interessanteste Aspekt, der sich durch das ganze Buch – und das Leben des Autors – zieht,

ist, in eine Gemeinschaft eingebunden zu sein. Das früheste Symbol hierfür ist der große gemeinsame Tisch auf dem elterlichen Bauernhof, an dem die Großfamilie gemeinsam sitzt, isst und Zusammenhalt erlebt. Die Großfamilie der Kindheit hat Reinhard Voß nicht durch eine Kleinfamilie ersetzt, sondern in nachbarschaftlichen und offeneren Wohnformen weitergeführt, zu gegenseitigem Austausch und gemeinsamer Unterstützung. Zu Beginn seiner Berufstätigkeit in einer Familien-Wohngemeinschaft mit einer weiteren Familie, dann in der sich ökumenisch verstehenden *Gemeinschaft Wethen*, die ihn und seine Familie nach dem schweren Fahrrad-Unfall des jüngsten Sohnes und während dessen dreiwöchigem künstlichen Koma trug, oder jetzt in seinen Perspektiven für das Alter. Er möchte lange zu Hause selbstbestimmt leben bleiben und sich durch Dritte begleiten und helfen lassen, verwandtschaftlich, wahlverwandtschaftlich, wertgeschätzt.

Bei den Ausführungen über das Altwerden reflektiert Reinhard Voß dann ‚lebensfroh‘, fast als Ertrag des Lebens, auf das er gerne zurückblickt. Und zum Schluss runden philosophische Denker das Thema ab. Für mich überraschend dabei: Rosa Luxemburg, die – wie sie sagte – am fröhlichsten im Sturm war. Ein Buch, so bunt wie das Leben und anregend wie gute Gespräche, mit Impulsen zum Nachdenken und Handeln.

Bernhard Möller

Himmel und Hölle

Aus dem Hasidischen Judentum, Litauen

Rabbi Haim von Romshishok hatte den dringenden Wunsch, einmal Himmel und Hölle kennen zu lernen. Nach vielen Jahren des Studiums und der Meditation gelang es ihm schließlich und er erschuf eine scharfe Klinge mit magischen Qualitäten, mit der er den Schleier zerschneidet, der diese Welt von der nächsten trennt. So gelangte er ins Jenseits.

Er fand eine grüne Wiese mit Blumen und war entzückt. Auf der Wiese standen viele reich gedeckte Tafeln, an denen Menschen saßen wie für ein Fest. Doch obwohl die Tische sich fast bogen vor Leckereien, und die Düfte dem Rabbi in die Nase stiegen, war er überrascht zu sehen, dass die Menschen nicht fröhlich aussahen, sondern traurig, angespannt und verzweifelt. Außerdem waren sie blass, dünn und ausgemergelt.

Der Rabbi sah auch, woran das lag. Die Menschen waren mit Engelshaar an den Ellenbogen gefesselt, sodass sie diese nicht beugen konnten. Und als Besteck hatten sie Löffel und Gabel aus Silber mit übermäßig langen Griffen. Da ihre Ellenbogen gestreckt

waren, konnten die Menschen das Besteck nicht zum Mund führen, und waren alle furchtbar hungrig. Der Rabbi war ganz erschrocken über so viel Elend und Leid und zog sich wieder zurück.

Wieder in dieser Welt, trauerte er über das, was er gesehen hatte und war sich sicher, dass das die Hölle gewesen war.

Nach einer Weile beschloss er, wieder ins Jenseits zu reisen, zerschneidet diesmal aber den Schleier in eine andere Richtung.

Wieder stand er auf der Wiese. Wieder fand er die vollbeladenen Tische voller köstlicher Speisen. Und wieder saßen Menschen an den Tischen. Aber diese Menschen waren fröhlich, lachten und sangen. Rabbi Haim sah, dass diese Menschen sich mit den langen Löffeln gegenseitig fütterten. Der Rabbi kehrte nach Hause zurück und war tief berührt davon, dass er den Himmel gesehen hatte.

Editiert von Grian A. Cutanda (2019).
Creative Commons Lizenz CC BY-NC-SA.



Erbsen - Cashew - Curry

Zutaten

450 g	Erbsen (am besten tiefgekühlt)
200 g	Cashewkerne* (bzw. -bruch)*
400 ml	Kokosmilch*
200 g	Schalotten
1 EL	Kokosöl
1 EL	Bockshornkleesamen
3-5	Knoblauchzehen
25 g	Ingwer
1 EL	frisches Kurkuma oder Kurkumapulver*
2 EL	Currypulver*
1-2	grüne oder rote Chilis
	Salz, ggf. Chilipulver*

Zubereitung

Weiche die Cashewkerne in kaltem Wasser für eine Stunde ein. Wer sie weicher mag, kann sie auch länger einweichen.

Die Schalotten schälen und kleinschneiden und im Kokosöl anbraten. Knoblauch, Ingwer und Kurkuma reiben, Chilischoten fein schneiden. Alle Gewürze bzw. Gewürzpulver zu den Schalotten geben und kurz anrösten. Dann die abgetropften Cashewkerne dazu geben und 2-3 Minuten weiter braten.

Alles nun mit der Kokosmilch aufgießen, die Erbsen dazu geben und den Mix eine Weile köcheln lassen. Jetzt die Soße salzen und ggf. noch etwas Chilipulver je nach gewünschtem Schärfegrad dazu geben. Dazu wird Reis serviert.

* vorzugsweise aus Fairem Handel

Juttas Tipps:

1. Kaufe Cashewbruch – das ist meist preisgünstiger.
2. Sei mit der Chili- und Currypulvermenge anfangs vorsichtig. Lieber später nachwürzen, als sich das Gericht mit zu viel Schärfe zu verderben.
3. In Sri Lanka werden zum Reis meistens mehrere Curries serviert. **Merke:** ein Curry ist ein Gericht, Currypulver ist eine Gewürzmischung, die es in verschiedenen Schärfegraden zu kaufen gibt.
4. Da auf dieser Seite nur ein Rezept Platz hat, findest Du im Blog auf <https://tinyurl.com/64p3vzsp> weitere Curryrezepte, so dass Du z.B. ein ordentliches *Rice and Curry Essen* anbieten kannst!
5. Die Köchin in Sri Lanka empfahl zur weiteren Würzung frische Curryblätter und Rampablätter. Beides gibt es in asiatischen Läden oft getrocknet, frisch oder eingefroren zu kaufen. Auch ohne sie ist das Gericht schmackhaft. Jutta peppt es noch mit frischer Petersilie (nicht mitkochen) auf!

Kooperation zwischen Affen und Menschen

Wie gut, dass Jutta gerade in Sri Lanka war, als die Cashewäpfel und Cashewfrüchte reiften. Sonst wäre sie nicht auf dieses Rezept gestoßen. Frühmorgens wurde sie von Getrappel auf dem Strohdach ihrer Unterkunft geweckt und wunderte sich, wer sich da rumtrieb. Wenig später sah sie einen Affen im Geäst des Baumes vor der Haustür. Also kein Grund zur Beunruhigung. Ein paar Stunden später kam der Gärtner vorbei und sammelte unter dem Baum die gelben Cashewäpfel auf.

Diese waren von den Affen angeknabbert.

Und an ihnen hingen noch die Cashewfrüchte, in deren harten Schale die weichen, fast weißen Kerne gut geschützt waren. In der Küche wurden die Cashewfrüchte ein paar Tage lang getrocknet, bevor sie geknackt wurden und die Kerne in einem leckeren Currygericht landeten. **Eine Win-win-Situation:** die Affen hatten ihr nächtliches Vergnügen, die Menschen konnten die Früchte bequem aufsammeln.

